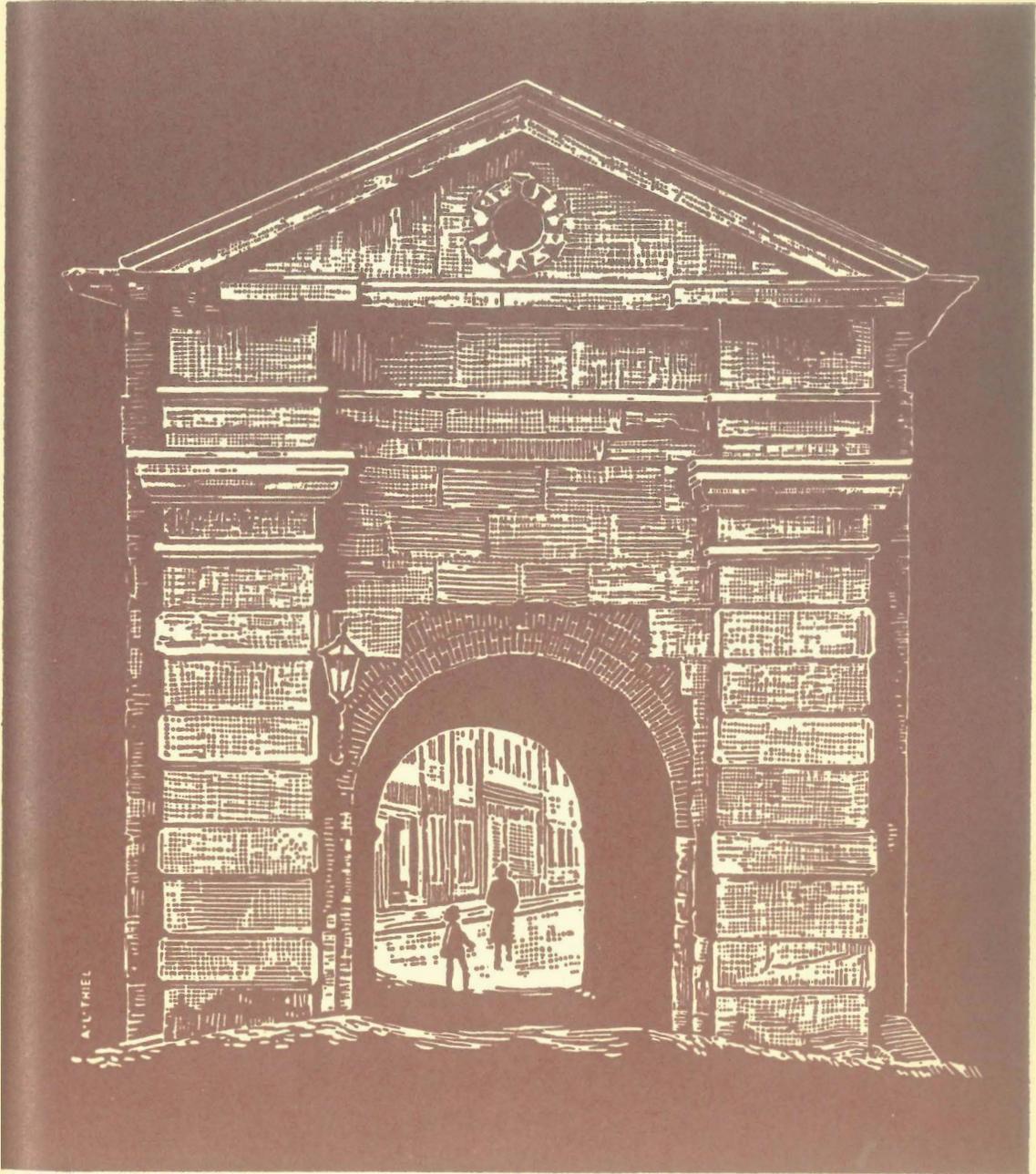


# DAS TOR



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

40. JAHRGANG

HEFT 10

OKTOBER 1974

Sonderausgabe: Düsseldorf Köpfe — Düsseldorf Jonges


 Sonderausgabe  
 Düsseldorf

# Der Stadt verbunden, der Welt vertraut.



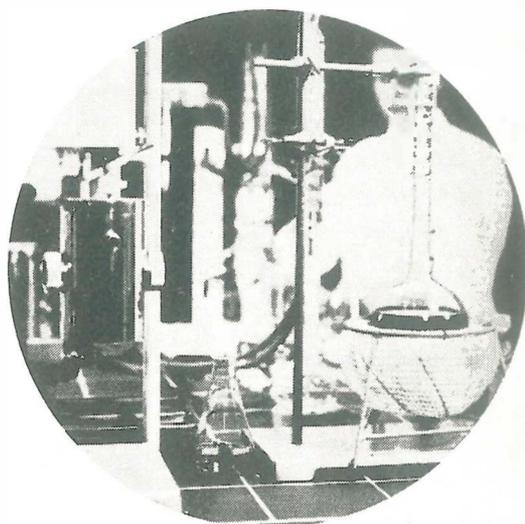
Man fragt den Mann von MANNESMANN

# WÜLFING ARZNEIMITTEL

75 Jahre Fortschritt durch Forschung



Der Tradition  
verpflichtet



Dem Fortschritt  
zugewandt

Die Anfänge des Hauses Wülfing reichen bis in das vorige Jahrhundert zurück. Bereits die Präparate aus der Gründerzeit des Unternehmens fanden weltweite Anerkennung und wurden auf zahlreichen internationalen Ausstellungen und Kongressen ausgezeichnet. Einige von ihnen stehen noch heute in der Palette moderner Wülfing-Präparate. Die Welt der modernen Industriegesellschaft ist nüchtern geworden, sie kennt keine offiziellen Auszeichnungen mehr. Was zählt, sind allein Wirksamkeit und Sicherheit — diesen Anforderungen halten Wülfing-Arzneimittel stand. Eine Leistung der pharmazeutischen Forschung des Hauses — seit der Gründerzeit selbstverständlich und durch die Weltoffenheit unternehmerisch denkender Kaufleute unterstützt. Sicherlich ist es eine Auszeichnung, daß Wülfing-Arzneimittel in über 60 Länder exportiert werden.



WÜLFING ARZNEIMITTEL · NEUSS

Ein  
sympathischer  
Berater



STADT-SPARKASSE DÜSSELDORF



# DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Lonnie Coleman: *Bis ans Ende aller Tage*. Roman. 592 Seiten, Ln., DM 29,50

Paul Hübner: *Der Rhein. Von den Quellen bis zu den Mündungen*. 544 Seiten mit 18 Karten und 60 Abb. auf Tafeln, Ln., DM 38,-

Heinrich Mann: *Ein Zeltalter wird besichtigt*. 750 Seiten, Ln., DM 38,-

## Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

*Wir beklagen den Tod folgender Heimatfreunde:*

Rektor i. R. Theodor In g e n s i e p, 82 Jahre	verstorben am 22. August 1974
Kaufmann Franz F e s t, 64 Jahre	verstorben am 28. August 1974
Kaufm. Angestellter Fritz M u t e r t, 61 Jahre	verstorben am 28. August 1974
Kaufmann Alfons L e p p e r, 63 Jahre	verstorben am 3. Sept. 1974
Gastwirt Theodor K l u g, 76 Jahre	verstorben am 5. Sept. 1974
Ingenieur Karl N e u m a n n, 65 Jahre	verstorben am 6. Sept. 1974
Kaufmann Theo H e s e m a n n, 85 Jahre	verstorben am 8. Sept. 1974
Kassendir. i. R. Wilhelm K o c h, 83 Jahre	verstorben am 9. Sept. 1974
Regierungspräsident i. R. Kurt B a u r i c h t e r, 72 Jahre	verstorben am 13. Sept. 1974

*Wir werden unseren Verstorbenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.*

### *Geburtstage im Oktober 1974*

3. Oktober	Dipl.-Ing. Josef Klever	83 Jahre
4. Oktober	Schneidermeister Richard Güth	65 Jahre
6. Oktober	Kaufmann Franz Gilbeau	75 Jahre
7. Oktober	Bez.-Direktor Karl-Heinz Pluntke	50 Jahre
7. Oktober	Dr. med. Otto H. Litzendorff, Facharzt	50 Jahre
8. Oktober	Dr. jur. Dr. med. h.c. Walther Hensel, Ehrenmitglied d. Vereins	75 Jahre
10. Oktober	Kaufmann Hans Kaulbarsch	55 Jahre
11. Oktober	Oberstudiendir. a. D. Dr. Heinz Stolz Ehrenmitglied d. Vereins	86 Jahre
12. Oktober	Kellner Peter Breuer	65 Jahre
12. Oktober	Verwalt.-Dir. Karl Joeres	60 Jahre
13. Oktober	Bankdir. i. R. Otto Wende	80 Jahre
14. Oktober	Kaufmann Arnold Ludwig	55 Jahre
16. Oktober	Prof. Dr.-Ing. Franz Josef Meister	70 Jahre
19. Oktober	Rentner Benedikt Kippes	79 Jahre
19. Oktober	Sparkassenangest. Helmut Schrickel	55 Jahre
21. Oktober	Reg.-Oberinsp. i. R. Hubert Kruse	70 Jahre
21. Oktober	Schneidermeister Peter Schütz	76 Jahre
23. Oktober	Architekt Helmut Lutz	50 Jahre
25. Oktober	Buchsachverständiger Karl Krantz	82 Jahre
25. Oktober	Kaufmann Kurt Kirschner	60 Jahre

**Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 32 59 83**

**Waldhotel Rolandsburg**

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

**Restaurant Schultheiss**

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

**Brauerei-Ausschank Schlösser**

Altstadt 5, Telefon: 32 59 83

Das Spezialgeschäft für  
JAGUAR - OZELOT - LEOPARD - SEAL - BREITSCHWANZ - OTTER

# Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18  
Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30

26. Oktober	Steuerberater Hans Werner Nellissen	50 Jahre
27. Oktober	Fleischermeister Heinz Bender	50 Jahre
27. Oktober	Bautechniker Hans Wojtas	50 Jahre
28. Oktober	Buchbindermeister Heinrich Koschnicke	76 Jahre
28. Oktober	Laborant Fritz Hoven	60 Jahre

## *Geburtstage im November 1974*

3. November	Buchhändler Kurt Hackmann	70 Jahre
3. November	Brauereivertreter Willy Trobitz	55 Jahre
4. November	Abteilungsotr. a. D. Willy Kumly	85 Jahre
4. November	Prof. Dr. h.c. Friedrich Tamms, Ehrenmitglied d. Vereins	70 Jahre
6. November	Kaufmann Friedrich A. Schmidt	75 Jahre
6. November	Angestellter Eduard Kessel	55 Jahre

*Allen Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!*

# Hubert Erkelenz

**IMMOBILIEN**

**HYPOTHEKEN**

**VERMIETUNGEN**

**VERWALTUNGEN**

**Düsseldorf, Berliner Allee 61, Ecke Graf-Adolf-Straße**  
Fernruf: 8 04 44 - 8 04 46



# Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

## Chronik der Jonges

### Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

6. August

#### Zugkräftiger Oberbürgermeister

Mäuschenstill lauschten die Düsseldorfer Jonges dem Lichtbildervortrag von Oberbaudirektor Dipl.-Ing. Erwin Beyer über die neue Oberkasseler Brücke. Der Redner verstand es, auch dem Laien schwierige technische Einzelheiten klarzumachen. Manches Neue an Konstruktion und Verfahren hätte zu eitlen Selbstlob verführen können. Aber mit Humor und gutmütiger Ironie vermied der Redner diese Gefahr. 1976 soll die 10 000 Tonnen schwere Brücke an den endgültigen Platz gerückt werden. Dazu Bayer: „Kein

Kunststück, wenn ein Oberbürgermeister und zwei Bürgermeister einmal an einem Strang ziehen.“ J. O.  
(So berichtet die Rheinische Post)

13. August:

#### Jonges „fuhren nach Lodz“

Moderne Tanzrhythmen dröhnten aus dem Schlösser-Saal über die Dächer der Altstadt: Durch die Vermittlung der Tischgemeinschaft „Sängerknaben“ gastierte die im Ruhrgebiet sehr bekannte Jo-Schnettler-Band bei den Düsseldorfer Jonges. Die „phantastische Kapelle“, wie Vereinsbaas Hermann H. Raths sie nannte, bot ein reichhaltiges Programm: Tanzrhythmen vom Tango bis heute, Märsche, Klassik und Operettenmelodien. Die Jonges waren begeistert, zumal wenn sie mitsingen konnten, wie bei den „Freunden der Nacht“, und als die Musiker ihren Entschluß beteuerten, nach Lodz zu fahren.

J. O.  
(So berichtet die Rheinische Post)



### Briefmarken F. & G. HODSKE · 4 Düsseldorf

### Münzen

Adlerstr. 65 · 3 Min. vom S-Bahnhof Wehrhahn · Tel. 352624  
Reichhaltiges Lager an deutschen Marken und alle West-EUROPA-Länder, ebenfalls große Auswahl an deutschen Münzen ab 1800 bis heute.

kaufen Sie im  
Fachgeschäft

Zuverlässiger Neuheiten-Dienst der ganzen Welt.  
Sämtliches Zubehör der Firmen Leuchtturm, Lindner, KaBe, Kobra, Hawid, Safe, Schaubek usw.

40 Jahre im Briefmarkenhandel tätig! Ein Besuch lohnt sich

fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

### DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

## Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

## SOEFFING

### Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24 - 26 · TEL. 77 09 1

ZWEIGBÜRO: 5050 PORZ

LINDER WEG 93 · TELEFON 633 65

### Dieterich auf der Kö

### »BENRATHER HOF«

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 2 16 18  
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Einrichtungshaus

Moderne Inneneinrichtung mit  
architektonischer Beratung

# DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

# Lufthansa

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 70

BEZIRKSVERKAUFSLEITUNG 88 81

PLATZBUCHUNG 88 85

FRACHTBUCHUNG 4 21 61 81 - 83

AUSKUNFT FLUGHAFEN 4 21 61 11

20. August:

Garantiert kein Seegarn

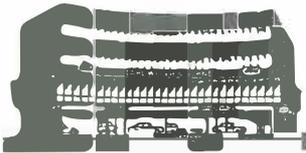
... sondern „wahre Geschichten“ vor den Jonges

So streng wie einst sind die Bräuche nicht mehr bei der christlichen Seefahrt. Offiziere können heute bei der Handelsmarine ihre Frauen mitnehmen und Mannschaften, wenn sie schon mindestens vier Jahre bei der Reederei sind. Es gibt auch heute Stewardessen an

Bord, die offiziell mit einem aus der Mannschaft verlobt werden, und diese Verlobung wird dann von allen anderen an Bord respektiert. Ist die Fahrt zu Ende, ist auch die Verlobung vorbei. Dies und viele nette andere Geschichtchen von der Seefahrt erzählte den Düsseldorfer Jonges auf dem letzten Heimatabend ihr Vizebaas, Prof. Dr. Schadewaldt, der jedes Jahr einmal als Schiffsarzt zur See fährt und im ver-

**DAS GROSSE AUTOHAUS**

**CARL WEBER & SÖHNE**



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,  
Haupt-  
verwaltung,  
Himmelgeister  
Straße 45

Kettwiger Straße  
Ecke Höherweg  
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101

® **plexiglas**

Lieferung - Bearbeitung

**Mathias Becker & Co., Hilden**

Auf dem Sand 43 · Ruf 5 50 53

**Früher Herbst  
macht kalte Tage!**



**ESSO  
HEIZOEL  
EXTRA**

liefert prompt und sauber

**ESSO A.G.**  
Verkaufs-Abteilung Düsseldorf  
Berliner Allee 26  
Telefon: Helzöldienst  
83 87 243 / 83 87 213

## Haben Sie auch keine 10000 Mark auf der Bank?

Dagegen gibt es doch das 10000-Mark-Bündnis mit der Commerzbank: Wenn Sie uns sechs Jahre lang monatlich 100 Mark geben, machen wir für Sie in etwa sieben Jahren rund 10000 Mark oder mehr daraus! Das ist erheblich mehr, als Sie eingezahlt haben. Am besten, Sie lassen sich gleich bei uns beraten.

**COMMERZBANK** 

gangenen Jahr die Fahrt eines Containers nach den USA und Australien mitmachte. Automation und Schnelligkeit der modernen Schiffe werfen mancherlei psychologische Probleme auf, deren Studium Prof. Schadewaldts Hauptaufgabe war. Anhand von zahlreichen zauberhaft schönen Dias zeigte er das heute wesentlich angenehmer gewordene Leben an Bord und die zahlreichen Naturschönheiten der Küsten und der Meere. Dem meisterhaften Erzähler Schadewaldt wurde begeisterter Beifall zuteil.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

27. August:

### Trichter spart Tausende von Benzin-Litern Düsseldorfer System überall anerkannt

Es gibt nicht nur einen Nürnberger, es gibt auch einen Düsseldorfer Trichter. Und der hilft den Autofahrern jährlich Tausende von Litern Benzin sparen und erhöht dazu die Verkehrssicherheit. Dieser Trichter besteht aus einer Ampelregelung, die schon vor der ersten Kreuzung beginnt bzw. zwischen den Kreuzungen die Wirkungen der Grünen Welle verbessert.

Das Prinzip ist ganz einfach: Das Geschwindigkeitssignal sagt dem Autofahrer, daß er mit dieser Ge-

schwindigkeit das nächste Grünlicht erreicht. Schaltet man solche Geschwindigkeitssignale mehrfach zwischen die Grüne Welle, ist ein haltefreier Verkehrsfluß gesichert. Man spricht dabei vom Trichter, weil durch solche Geschwindigkeitssignale die Fahrzeuge schon vor der ersten Ampel zu einem Pulk zusammenge-drängt werden.

Über diesen Düsseldorfer Trichter und seine Erfolge sprach Dr. Wolfgang Stein, international bekannter Verkehrsexperte, auf dem letzten Heimatabend der Düsseldorfer Jonges. Er ist der eigentliche Vater der Grünen Welle und des Düsseldorfer Trichters. Dieser erste Trichter wurde 1955 an der Kruppstraße gebaut. Durch den Trichter aber wurde das Wiederholersignal am Auslegermast erforderlich, damit auch überholende Fahrer es sicher erkennen. Diese Auslegerampeln helfen auch an den Kreuzungen, den Verkehr so zu sichern, daß sie sich von Düsseldorf aus inzwischen weit über die Erde verbreitet haben.

Überraschend sind die Untersuchungen darüber, was durch den Trichter alles erreicht wird. An der Arnheimer Straße in Kaiserswerth hat man einmal genau untersucht, wie es mit und ohne Trichter geht. Mit Trichter waren es 35 Prozent mehr Grünfahrer, die über die Kreuzung kamen. Es wurde errechnet, daß

### 1848:

Unsere Großväter (mütterlicherseits), Achatschleifer und Goldschmiede, werkten in einer alten Wasserschleife an der Nahe zeitgemäßen Schmuck.

### 1895:

Unser Vater mit seinen Brüdern gaben dem damals erstmals in Australien entdeckten Opal in einer ‚Wasserschleife‘ am Idarbach Form und Glanz.

### 1974:

Schauen Sie sich bitte unsere Schaufenster an, was daraus geworden ist. Traumhaft schöne Juwelen in Schwarz-Opal (einer der seltensten Edelsteine), Opale wie aus einem Märchen, Brillanten, Edelsteine aller Art, entworfen und hergestellt in eigenen Ateliers, viele davon „Oscar“-würdig, jedoch wiegt uns Anerkennung und Dankbarkeit unserer zahlreichen Kunden mehr als „goldene“ Auszeichnungen.

Unser Dank: Sonderabteilung – Juwelen für Rechner.



Juwelier und Edelsteinschleifer

**Otto Brusius** aus Idar-Oberstein

Mitglied der Diamant- und Edelsteinbörse  
Idar-Oberstein e.V.

Haus Brusius - Liesegangstraße 1 (neben Karstadt)  
Telefon 35 38 45

heftlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43  
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

dadurch nur an dieser einen Stelle rund 80 000 Liter Treibstoff im Jahr erspart werden. Würden sich alle Fahrer nach den Zeichen richten, wären es sogar 114 000 Liter im Jahr. Man muß nämlich wissen, daß ein Wagen, der vom Stand auf 50 km/h beschleunigt, auf diesen nur 60 Metern etwa so viel verbraucht, wie der gleiche Wagen auf einem Kilometer Fahrstrecke bei einem Tempo von 50 km/h. Außerdem ist der Düsseldorfer Trichter umweltfreundlich, weil er Abgase und Anfahrgeräusche mindert und dazu hilft er auch, Verkehrsunfälle zu vermeiden.

Das Verkehrsministerium prüft zur Zeit die Verwendung dieser Vorsignale am Auslegermast zur besseren Sicherung der bisher so unfallreichen Eisenbahnüber-

gänge. Mit dem Düsseldorf Trichter, so betonte Dr. von Stein abschließend, sei eine ganz entscheidende verkehrstechnische Sicherheitsentwicklung in Gang gekommen, auf die unsere Heimatstadt mit Recht stolz sein könne.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

### Jonges besuchen das U-Bahn-Amt

Einen Informationsbesuch stattete der Vorstand des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges mit Baas Hermann H. Raths an der Spitze dem städtischen U-Bahn-Amt ab. Baudezernent Dr. Rüdiger Recknagel erläuterte den Gästen die Durchquerung des Hofgartens und die

(Fortsetzung Seite X)



Zeitloses Symbol  
höchster  
Wertbeständigkeit

**DIAMANTEN**

Beachten Sie meine  
ausgesuchte schöne Kollektion  
aus eigenem Atelier

**META GOFFIN**  
nur Oststraße 39  
gegenüber der Marienkirche · Telefon 364995

# bauplan

bauplanungs- u. bauträgeres. mbH

Wir planen für Sie schlüsselfertig  
Wir beraten Sie auch in allen Bauangelegenheiten  
(Neubau - Umbau - Innenausbau)  
denn wir haben die Erfahrung  
Private + kommunale + industrielle Projekte

**4 DÜSSELDORF-ELLER, Ludwigstr. 4**  
Tel. 21 20 88



## TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE eG

**4 Düsseldorf, Kölner Straße 356**  
**Betriebshof und Geschäftsstelle Telefon 77 10 11-14**

### TAXI-DIREKT-RUFSÄULEN:

Aachener Platz	33 21 00	Engerstraße	68 20 20	Oberbilker Markt	72 22 22
Bilker Bahnhof	31 23 33	Fürstenplatz	31 23 12	Paulistr./Benrath	71 33 33
Bilker Kirche	39 22 12	Gertrudisplatz	21 50 50	Pfalzstraße	48 82 82
Belsenplatz	5 36 00	Heinrichstraße	63 88 88	Rochuskirche	36 48 48
Benderstraße	28 11 11	Hüttenstraße	1 43 43	Schlesische Straße	21 31 21
Bochumer Straße	65 28 88	Kalkumer Straße	42 88 88	Spichernplatz	46 40 46
Börnstraße	35 77 33	Karolingerplatz	33 36 46	Städt. Krankenanstalt	31 27 27
Brehmplatz	66 41 42	Königsallee-Bahnstr.	32 66 66	Staufenplatz	68 40 20
Burscheider Straße	76 11 11	Lilienthalstraße	43 66 66	Uerdinger Straße	43 75 75
Clemensplatz	40 48 49	Luegplatz	5 38 00	Uhlandstraße	66 74 10
Dorotheenplatz	66 78 28	Mosterplatz	44 44 10	Vennhauser Allee	27 41 41

Wir bitten Sie, den Ruf mindestens 6mal durchläuten zu lassen.  
Wenn der Taxiplatz nicht besetzt ist und bei Vorbestellungen wählen Sie bitte die Zentrale - 3333 -

**Das  
Abonnement  
im Düsseldorfer  
Schauspielhaus:  
Der Erlebnisurlaub  
stück-weise.**

Vorverkauf Kasse:

Mo-Fr 11-13, 17-19 Uhr

Sa 10-13 Uhr, So 11-13 Uhr

Tel. 35 66 00

Abonnementsbüro:

Mo-Fr 11-13, 17-19 Uhr

Sa 10-13 Uhr

Tel. 36 38 38

Sichern Sie sich jetzt Ihren festen Platz als Abonnent in einem der bestbesuchtesten Schauspielhäuser der Bundesrepublik. – Fordern Sie unsere neue Spielplanvorschau 74/75 an. – Anschrift: Düsseldorfer Schauspielhaus, 4 Düsseldorf, Bleichstr. 1

**Gustav Grolmann**

**Düsseldorf**

**Export u. Import**

**mineralische Rohstoffe**

(Fortsetzung von Seite VIII)

Bemühungen um den Erhalt des Baumbestandes. Zur Sprache kam auch die Neugestaltung der Heinrich-Heine-Allee, wo in wenigen Jahren 120 Bäume der U-Bahn weichen müssen.

(So berichtet die Rheinische Post)

Düsseldorfer Jonges in Blei gegossen

Bald im Foyer des Schauspielhauses:

Vitrinen erzählen Theatergeschichte

Von Alfred Müller-Gast

Nicht nur die Bronzebüsten von Carl Leberecht Immermann, Louise Dumont, Gustav Lindemann, Gustaf Gründgens und Peter Esser werden künftig im Schauspielhaus an bedeutende Kapitel Düsseldorfer Theatergeschichte erinnern. Stiftungen aus dem Kreis der „Freunde des Schauspielhauses“ machen es möglich, demnächst in Vitrinen auch Dokumente und Fotos aus den Beständen des Dumont-Lindemann-Archivs mitten im Besucherstrom des Foyers zu präsentieren.

Die sechs staubsicheren und beleuchtbaren Vitrinen sollen aus zum Teil bereits vor Fertigstellung des Pfaubaus am Jan-Wellem-Platz gestifteten Beträgen finanziert werden, die für die Innenausstattung des neuen Schauspielhauses bestimmt wurden. Der Industrielle Prof. Dr. Ernst Schneider ging damals mit gutem Beispiel voran, andere aus dem mäzenatischen Freundeskreis folgten. Es kam eine Summe von rund 60 000 DM zusammen, von der bisher nur ein Gründgens-Porträt des 1966 allzu früh verstorbenen Düsseldorfer Malers Helmut Weitz angeschafft wurde.

Aus dem Freundeskreis kam nun vor wenigen Monaten der von Prof. Dr. Kurt Forberg angeregte Vorschlag, mit Hilfe des gestifteten Geldes im Schauspielhaus die Möglichkeiten zu Ausstellungen aus dem nicht nur für das lokale Düsseldorfer Bühnengeschehen wichtigen Material des Dumont-Lindemann-Archivs zu schaffen. Kurt Loup, Leiter des Archivs, das vor zwei Jahren vom Ehrenhof in das Haus Alt Pempelfort 2 (Nähe Schloß Jägerhof) umgezogen ist,

(Fortsetzung Seite XVIII)

Verlangen Sie mehr  
Auto für Ihr gutes Geld:  
mehr Leistung, mehr  
Sicherheit, mehr  
Komfort.

Ford baut Autos  
für jedes Temperament  
und für jeden Geld-  
beutel. Wir beraten Sie  
gerne bei der Modell-  
wahl, bei der Inzahlung-  
nahme Ihres Gebrauchtwagens und bei der  
Finanzierung.

**Legen Sie  
Ihr Geld vernünftig an.**

Gönnen Sie sich  
einen Ford.

Escort · Taunus · Capri · Consul · Granada · Transit



**W. Seidel + Co.**

Verkauf - Reparaturwerk - Verwaltung: Völklinger Straße 24-36, Telefon 30 60 51



WÄSCHEREI + CHEM. REINIGUNG

**W** *Neptun*

FRANZ STEINFARTZ K. G.  
DÜSSELDORF  
Kölner Landstr. 251 - Telefon 76 24 61

*Friedrich Pieper  
am Zoo*



4000 DÜSSELDORF  
POSTFACH 4037

Telefon: 67 19 03  
67 18 18

KALTE PLATTEN

KALTE BÜFETTS

ZU ALLEN FESTLICHEN  
GELEGENHEITEN

ALLE SPRECHEN  
VON **SORGE** KLEIDUNG  
AM WEHRHAHN UND IN DER ALTSTADT  
DÜSSELDORFS BELIEBTE BEKLEIDUNGSHÄUSER



- Einbauküchen-Studio
- Leuchten- und Elektrogeräte-Ausstellung
- Hi-Fi-Studio

4 Düsseldorf · Nettelbeckstr. 7-15 · Ruf 48 60 65

## RESTAURANT AM GANTENBERGWEG

(Gemeinschaftshaus der Stadtwerke)  
Inh. Max u. Rosarin Hommen

4 Düsseldorf 1 · Gantenbergweg 30 · Tel. 341739

Liebe Schützen, liebe Heimatfreunde!

Wo feiern Sie Ihre Feste?

Unser Haus bietet Platz für ca. 180 Personen, außerdem haben wir eine Bauernstube für kleinere Feiern.

Zur Unterhaltung stehen eine vollautomatische Kegelbahn und ein Schießstand zur Verfügung.

Wir haben eine große Sommerterrasse mit einem Spielplatz für Ihre Kinder. Großer Parkplatz am Haus!

Im Ausschank:

König Pilsener,  
Gatzweiler's Alt vom Faß

Wir bieten eine gepflegte warme und kalte Küche.

Unser Haus ist täglich geöffnet.

Jeden Samstag spielt unsere Hauskapelle ab 20 Uhr für **JUNG UND ALT** zum Tanz auf.

Ebenfalls empfehlen wir uns für Betriebs- und Familienfeste.

Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.

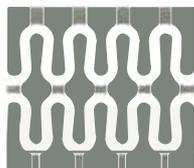
Über Ihren Besuch würden wir uns sehr freuen.

Max u. Rosarin Hommen

Feinste  
Künstlerfarben  
von Schmincke  
für die Palette  
anspruchsvoller  
Künstler



## NÜSING - FALTWÄNDE · 44 MÜNSTER

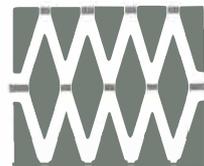


Werksvertretung:

**Gerhard Hilpert**

4 Düsseldorf 31 · Telefon 02 11 / 40 19 23  
Bockumer Str. 262

Außerdem Lieferung und Beratung:



**Schallhemmende Aluminium- und Kunststoff-Fenster**



## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

---

### Sonderausgabe: Düsseldorf Köpfe — Düsseldorf Jonges

---

#### Bald ohne Bäume...

Der „Kaiser Wilhelm“ ist schon längst abgewandert auf den Martin-Luther-Platz vor der Johannes-Kirche. Die Bäume werden bald folgen; sie weichen dem Bau der Untergrundbahn.

Dann wird die Heinrich-Heine-Allee keine Allee (mit Bäumen bepflanzte Straße) mehr sein. Wir nehmen die Bauherren beim Wort: Hoffentlich nur für kurze Zeit.

Foto: Sammlung Paul Kurtz



## „Merian“ an „Das Tor“

Die Redaktion des „Merian“ in Hamburg hat auf die kritischen Bemerkungen der Jonges über das Düsseldorf-Heft wie folgt geantwortet.

Sehr geehrter Herr Doktor Stöcker, haben Sie besten Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 11. 8. und außerdem für die Exemplare Ihrer Zeitschrift „Das Tor“, die ich mit großer Aufmerksamkeit studiert habe.

Wir waren natürlich ein bißchen traurig darüber, daß Sie an der einen oder anderen Stelle kleine Schnitzer haben nachweisen können. Und auch die Autorin der Glosse über den Düsseldorfer Heimatverein, Gerda Kaltwasser, ist natürlich keineswegs froh über die Versehen, die sich in ihren Text eingeschlichen haben.

Nun, damit auch unsere Leser über diese Unrichtigkeiten informiert werden, haben wir uns erlaubt, Ihren ausführlichen Brief im MERIAN-Heft „Münsterland“ abzudrucken. Dies geschah aber auch in der Absicht, um Ihrer Vermutung, „die publizistische Umweltverschmutzung nähme bedenkliche Formen an“, entgegenzuwirken.

Freundliche Grüße  
Ihres  
Peter Mayer

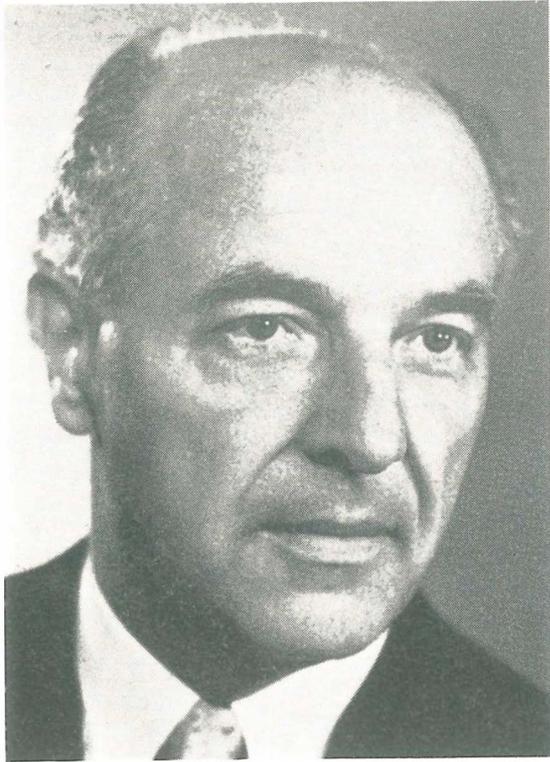
*Mit dieser Entgegnung ist die Auseinandersetzung über das Merianheft „Düsseldorf“ abgeschlossen.*

## Düsseldorfer Köpfe — Düsseldorfer Jonges

*Immer wieder ist „Das Tor“ gebeten worden, die Ansprache seines Redakteurs auf dem Festabend der Ehrenmitglieder am 20. November 1973 zu veröffentlichen. Der Vorschlag des Verlages, die Ehrenmitglieder in einer „Tor“-Ausgabe einmal vorzustellen, bietet willkommene Gelegenheit dazu.*

1932, in einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, als Düsseldorf mehr als 50 000 Erwerbslose zählte, wagten es ein paar mutige Bürger, einen Heimatverein, die Düsseldorfer Jonges, zu gründen. Er sollte sich in allem von den bisherigen Heimat-, Bürger- und Verschönerungsvereinen abheben. Die Jonges wollten keine Bitten oder Forderungen an die Stadtverwaltung stellen, sondern eine offene Hand, ein offenes Herz für alle Wünsche der Bürger, ja selbst der Verwaltung haben. In der Turbulenz des Rattenfängers von Braunau sind diese neuen Wege der Düsseldorfer Jonges vielfach überspielt worden. Sie wurden irgendwo eingegliedert, spielten aber nicht die Rolle, die sie sich erhofft hatten. Im totalen Krieg von 1939 bis 1945 ging ihr ganzer Besitz, ein reiches Archiv mit einer großartigen Sammlung verloren. Der Wiederaufbau gelang bei den Düsseldorfer Jonges viel eher als in anderen Bereichen. Denn es ist leichter, eine Gemeinschaft mit einem Archiv, einem Versammlungsraum und einer eigenen Zeitschrift wieder aufzubauen als eine zerstörte Stadt. Vor allem: Die Düsseldorfer Jonges hatten Reserven, woran sie sich immer wieder aufrichten konnten: die Träger der Großen goldenen Jan-Wellem-Medaille.

Ein Großer im Reich des Geistes hat einmal behauptet: Wer einen Orden braucht, der hat ihn nicht verdient, und wer ihn verdient hat, braucht ihn nicht. Das hört sich geistreich antithetisch an, doch ob es stimmt?



Karl Arnold

Joseph Gockeln



Lassen Sie die Reihe der ausgezeichneten Jonges an sich vorüberziehen, so werden Sie zugeben müssen, daß kein Träger diesen Orden „braucht“, obwohl er ihn mehr als einmal verdient hat. Das Werk, der Einsatz eines jeden einzelnen, hat Düsseldorf in seinem geistigen, historischen, künstlerischen, wirtschaftlichen und kommunalpolitischen Bereich mitgeformt. Seit dem ersten Weltkrieg bis heute. Die Jonges wollten mit der Großen goldenen Jan-Wellem-Medaille eine Dankeschuld abtragen, ein Leitbild schaffen, an dem die ständig wachsende Gemeinschaft sich ausrichten konnte. Ende 1935, als der Orden gestiftet wurde, bekannten sich die Jonges zu dem Gold der Treue und der Verbundenheit mit der Heimat und zu den rot-weißen Farben ihrer Vaterstadt. Nicht das Rot-Weiß der Hanse und des Handels wie in Köln, sondern zu den Landesfarben der bergischen Herzöge.

Ein Merkmal scheint mir wesentlich: Kein Mann aus Partei oder Staat, ja nicht einmal aus der Stadtverwaltung wurde nach 1936 ausgezeichnet. Der erste Medaillenträger im Jahre 1936: Hans Müller-Schlösser, der Autor des in der ganzen Welt gespielten Lustspiels „Schneider Wibbel“, der humorvolle Schilderer Düsseldorfer Eigenarten in Hochdeutsch und Platt. Dann 1937, zum ersten und bisher einzigen Male, zwei Medaillen an einem Tag: zwei verdienstvolle Historiker: Friedrich Lau und Otto Redlich. Ihre Welt waren die Quellen der Düsseldorfer, bergischen und rheinischen Geschichte. Und 1939, der große Krieg hatte schon begonnen, wieder ein Stadthistoriker: Rektor Georg Spieckhoff, der Erforscher der christlichen Fundamente der Sebastianer. 1942, mitten im Krieg, ein Mann der Wirtschaft: Dr. Ernst Poensgen, der Schöpfer der Vereinigten Stahlwerke, der nach den Mannesmännern den Schreibtisch des Reviers in Düsseldorf nachhaltig gefestigt hatte. Dann erst 1945, als der Kriegsgott Mars verstummt und die Musen berufen wurden, eine neue, bessere Welt aufzubauen: Prof. Dr. Karl Koetschau, der Kunstsammler und Museumsgestalter. 1950: Dr. Paul Kauhausen, Mitbegründer des Heimatvereins und Redakteur der Vereinszeitschrift: „Das Tor“ seit 1932. Im Jahre 1952 Prof. Josef Wilden, der Geschichte, Kunst und

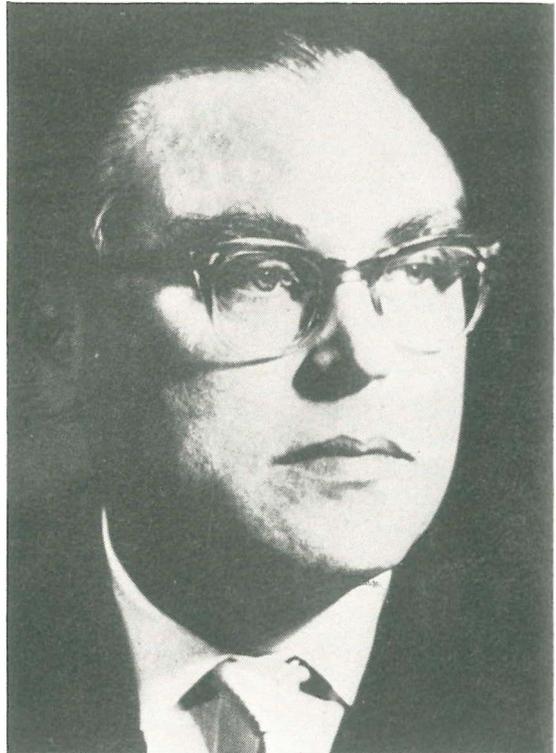
Wirtschaft in seinen Schriften aufs glücklichste gedeutet hatte.

Noch im gleichen Jahr – und das verdient mit Nachdruck hervorgehoben zu werden – bekannten sich die Jonges rückhaltlos zum neuen Staat und seinen führenden Männern. Karl Arnold, erst Oberbürgermeister von Düsseldorf, dann Ministerpräsident des neu geschaffenen Landes Nordrhein-Westfalen, wurde 1952 in den Kreis der Jonges-Leitbilder aufgenommen. Dann die dritte Medaille des Jahres 1952 an Gustav Lindemann, den großen Mimen und Regisseur des Düsseldorfer Schauspielhauses. 1953 hieß der Ausgezeichnete Professor Hans Heinrich Nicolini, mit den Düsseldorfer Jonges durch zahlreiche herzliche Fäden verbunden. 1954 wieder ein Musensohn: Dr. Heinz Stolz, ein verdienstvoller Pädagoge und Kunsthistoriker, dessen Bücher über das klassische Düsseldorf die Zeiten überdauern werden.

Dann haben sich die Düsseldorfer Jonges in die Düsseldorfer Oberbürgermeister verliebt. Die Kette der Arnold-Nachfolger als Jan-Wellem-Medaillen-Träger reißt nicht ab.

Es ist wie ein deutsches Märchen. Arnold konnte den Wiederaufbau von Düsseldorf und in NRW nur so zielstrebig durchführen, weil Gockeln die Saat der Neugestaltung sorgfältig ausgelesen hat. Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen. Verständlich, daß auch Josef Gockeln, der verdienstvolle Nachfolger Arnolds als OB 1955 die höchste Auszeichnung erhielt. Nun kommt es nach der Auswahl und der Aussaat der heimatischen Frucht in die gute rheinische Düsseldorfer Mutter-Erde entscheidend darauf an, wie die reiche Ernte vom Felde eingebracht werden kann. In Fritz Vomfelde erstand den Düsseldorfern ein Oberbürgermeister, der den goldenen Weizen glückhaft einbringen konnte. 1958 erhielt auch er die höchste Auszeichnung der Jonges. Lassen wir jetzt die reiche Düsseldorfer Ernte sich in den Tresoren der Breite Straße, in den Messe- und Ausstellungshallen, in den Schulbauten und auf den Rollbahnen des Flughafens weiter wachsen.

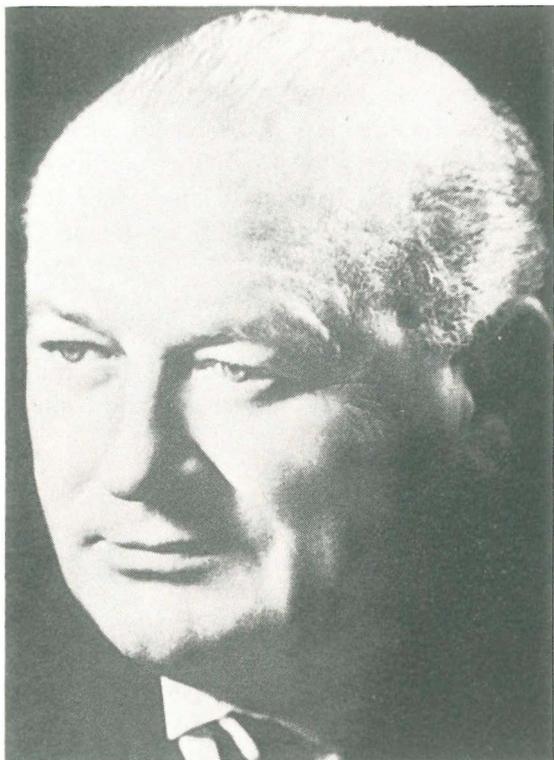
1957 erhielt Hermann Boss die höchste Auszeichnung, ein Pädagoge von hohen Graden, der als erster Bild und Ton in den Unterricht



Willi Becker

einführte und die Landesbildstelle mustergültig auf- und ausbaute. Die heimliche Liebe der Jonges hat immer der Medizinischen Akademie, später der Universität, gegolten. Prof. Dr. Ernst Derra, den weltbekannten Herzchirurgen, nahmen die Jonges in den Kreis ihrer Auserwählten 1959 auf. 1961 folgte der Medikus Dr. Willy Kauhausen. Nicht nur ein bekannter Internist, sondern auch Mitbegründer und langjähriger Präsident der Düsseldorfer Jonges. Auch Dr. Jakob – Köbes – Spies, 1962 ausgezeichnet, war nicht nur ein Mann der ersten Stunde. Er hat das Düsseldorfer Handwerk bis in seine Anfänge erforscht und damit einen wesentlichen Beitrag zur Stadtgeschichte geleistet.

Mit keinem der Ausgezeichneten haben die Düsseldorfer Jonges so oft die Klagen gekreuzt, ja, sind sie auf schweren Säbeln gestanden und auf die Barrikaden gegangen wie mit Prof. Friedrich Tamms, dem Stadtplaner und Schöpfer des neuen Düsseldorfs. Beiden Seiten haben die unterschiedlichen Vor-



Dr. h.c. Fritz Vomfelde

Peter Müller



stellungen über Hofgarten und Corneliusplatz nicht zugeschüttet, wie im allgemeinen üblich, sondern die Verwaltung gebeten, die Landskrone wieder freizuschaukeln. Doch beide Seiten waren nie Feinde, immer nur Gegner. Nach der Medaille haben sie sich zusammengerauft und prächtig verstanden.

Daß Albert Kanehl, der große, gütige, alte Mann mit dem lebensfrohen Herzen, mit dem Brauchtum von Kindesbeinen und mit seiner Reserve bis in die letzte Stunde unzertrennlich verbunden, 1964 die Medaille erhielt, war selbstverständlich.

Wie sich der goldene Düsseldorfer Weizen der Nachkriegsjahre weiter entwickelt hat? Rein und ausgereift, getrocknet und von höchster Qualität ruft er nach einem Müller, ihn weiter zu verarbeiten. Oberbürgermeister Peter Müller war zur Stelle: 1963 haben die Jonges auch ihn dekoriert. Das feingemahlene Mehl, Fachleute erkennen den Düsseldorfer Auszug: Königsallee, Berliner Allee, Igedo-DOB-Modewochen, fordern zwangsläufig einen Becker. Wer die Folgerichtigkeit der Düsseldorfer Stadtentwicklung kennt, wird sich nicht wundern, daß der Müller-Nachfolger Willy Becker heißt. Er hat uns gesundes, kerniges Brot und leckeren Kuchen gebacken: die beiden Nobelhotels, das Wunder von Stockum, die Neue Messe und das Rheinstadion der Fußballweltmeisterschaft. Die Jonges haben diese Verdienste gewürdigt.

Die Jonges haben nie an den Grenzen ihrer Vaterstadt haltgemacht, sondern jeden aufgenommen, dem Verbundenheit mit der Heimat nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern eine Herzensangelegenheit. So wurde der Ur-Bayer Hermann Boehm 1969 mit dem höchsten Jonges-Orden ausgezeichnet. Daß die Bayern diesen prachtvollen Mann an den Rhein entsandt haben, erscheint als eine Art Wiedergutmachung für die Jan-Wellem-Galerie, die nach 1800 auf Nimmerwiedersehen nach München entschwand.

Boehm, aus bayerischem Uradel der Brauerzunft, besitzt am Rhein zwar kein Schloß, doch er regiert über Schlösser. Den schönsten Teil davon hat er den Jonges überlassen. Unseren Jan-Wellem-Saal und die Geschäftsstelle hoch unter dem Dach, wie ein Luginsland:



Georg Glock, der Oberbürgermeister unter den elf Ehrenmitgliedern

Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt. Türmer und Wächter über Düsseldorf und das weite niederrheinische Land.

1971 wurde Verkehrsdirektor Karl Franz Schweig in den Kreis der Auserwählten aufgenommen, der Trommler für Düsseldorf, der mit den internationalen Wochen den Namen der Landeshauptstadt vom Niederrhein in alle Welt getragen hat. So recht nach dem Herzen der Düsseldorfer Jonges. Schweig – ein Widerspruch in sich. Trompete oder Schalmei müßte er heißen.

Die letzte Auszeichnung wurde 1972 ohne Beratung mit dem Baas, doch mit Zustimmung aller Jonges an den Baas Hermann Raths selbst verliehen. Ein jahrelanger Dienst für Düsseldorf und die Düsseldorfer Jonges, ein häufiger Griff in die eigene Tasche, wenn die anderen Quellen versiegt, ein geschicktes Lavieren und Paktieren mit den Großen der Wirtschaft, mit den Behörden und Verbänden zum Wohle Düsseldorfs wurde damit gewürdigt. Diese Auszeichnung ist die 25. goldene Jan-Wellem-Medaille, also eine goldene und silberne zugleich.

Zu Ehrenmitgliedern, ohne die Große goldene Jan-Wellem-Medaille, wurden ernannt: Georg Schulhoff, die Dichter Herbert Eulenberg, Wilhelm Schäfer und Jakob Kneip, Oberbürgermeister Georg Glock, Oberstadtdirektor Walther Hensel, Bauunternehmer Peter Ross, Geschäftsführer Franz Müller, Kaufmann Georg Noack, Rechtsanwalt Dr. August Dahm und Fabrikant Willy Kleinholz.

Für die große Schar der Düsseldorfer Jonges – heute mehr als 2 600 Mitglieder – werden diese Ausgezeichneten Vorbilder sein und bleiben.

Karl Schlüpner

## Über 1600 Jonges geehrt

Ein Gesamt-Katalog aller Ehrungen des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges seit der Gründung im Jahre 1932 konnte für Archivzwecke fertiggestellt werden. Es wurden dafür alle Unterlagen der Vereinschronik, wie Vorstandsbeschlüsse, Berichte der Jahreshauptversammlungen, Akten der Geschäftsstelle und sämtliche Jahrbände unserer Zeitschrift DAS TOR gesichtet und ausgewertet. Bis heute wurden insgesamt 1615 Jonges – in seltenen Fällen auch Nichtmitglieder – nach einem Vorstandsbeschluß geehrt und ausgezeichnet.

Die satzungsmäßigen Ehrungen stellen sich wie folgt zusammen:

Ehrenpräsidentschaft	1 x
Ehrenring-Träger	4 x
Große Goldene Jan-Wellem-Medaille	25 x
Ehrenmitgliedschaft	11 x
Ehrenmitgliedschaft des Vorstandes	7 x
Stadtplakette	19 x
Christian-Dietrich-Grabbe-Plakette	12 x
Heinrich-Heine-Plakette	23 x
Bronzene Jan-Wellem-Plakette	50 x
Goldene Ehrennadel	147 x
Silberne Ehrennadel	559 x
Eiserne Ehrennadel	757 x



Paul Kurtz

## „Silbernes“ Ehrenmitglied

Georg Schulhoff feiert Jubiläum

Georg Schulhoff, dieser Name hat über Düsseldorf hinaus einen guten Klang.

Der am 1. Dezember 1898 geborene Zentralheizungsfachmann machte sich 1926 unter der gleichnamigen Firma für Heizung, Lüftung und sanitäre Installation bereits selbständig. Seine Verdienste um die berufsständische und handwerkspolitische Fortentwicklung in Düsseldorf und Nordrhein-Westfalen begannen sofort nach dem Zusammenbruch. Schon 1945 setzte er bei der Besatzungsmacht durch, daß wieder Handwerker-Innungen gegründet und Versammlungen abgehalten werden

konnten. Aus den alten Innungen entstanden insgesamt 24 Neugründungen von handwerklichen Fachverbänden.

Die acht westdeutschen Handwerkskammern schlossen sich zu dem westdeutschen Handwerkskammertag mit Sitz in Düsseldorf zusammen. 1949 entstand unter seiner Führung der „Rhein.-Westf. Handwerkerbund“ e.V. ebenfalls in Düsseldorf beheimatet.

Schulhoff gehörte ab 26. 6. 1945 bis 1. 10. 46 dem Vertrauensauschuß des Handwerks an, der von der US-Besatzungsbehörde Starthilfe bekam. Vom 29. 11. 1945 bis 13. 10. 1946 war er Mitglied der ernannten Stadtvertretung. Von der Bürgerschaft wurde er 1952 für die Dauer von 10 Jahren zum Stadtverordneten und Ratsmitglied der Landeshauptstadt gewählt. Ab 1961 bis 1972 vertrat er das Düsseldorfer Handwerk im Bundestag. Zwischenzeitig sahen wir ihn als Mitglied des Landtags, von 1950 bis 1954, dann als Nachfolger Karl Arnolds 1958 und 1962 als Nachfolger Engelbert Dicks.

Was Georg Schulhoff, seit 1948 Handwerkskammer-Präsident, für Düsseldorf geleistet hat, erinnert an die Kurfürstenzeit, an *Jan Wellem*, der durch Gesetzgebung das Handwerk wie kein anderer Herrscher förderte. Präsident Schulhoff gilt nicht nur als maßgeblicher Mitgestalter der Handwerksordnung von 1953 mit Gesetzesnovellierung von 1965, die seinen Namen trägt, sondern vor allem durch Errichtung der Gewerbe-Förderungsanstalt, den Georg-Schulhoff-Hauses, wo sich rund 10 000 Handwerker jährlich fortbilden können. Es ist die größte Einrichtung dieser Art in der Bundesrepublik.

Seit 1. 9. 1946 Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“, hat der Vielbeschäftigte nebenbei eine Fülle von Ämtern und Ehrenämtern inne. Beispielsweise als Aufsichtsrats-Mitglied bei der NOWEA, bei der Treufinanz, bei der Signal-Kranken- und Unfallversicherung und bei der Verlagsanstalt des Westdeutschen Handwerks (Mitgründer und Lizenzträger). Das erklärt seinen Freizeitmangel, sein Fehlen bei unseren Veranstaltungen. Er beweist durch die Tat seine Heimatverbundenheit, seine Liebe zu Düsseldorf. Georg Schulhoff ist einer der Unserigen. Unser Ehrenmitglied seit 25 Jahren.

## „Treuester Knecht des Rates“

Oberstadtdirektor a. D.  
Walther Hensel wird 75

*Dr. jur. Dr. med. h.c. Walther Hensel*  
*Eingetreten 15. April 1952*  
*1956: Radschlägergruppe*  
*1959: Ehrenmitglied, Goldene Nadel*  
*1970: Eiserne Nadel*

Auch im Ruhestand hat er nie Langeweile gekannt, Düsseldorfs früherer langjähriger Oberstadtdirektor Dr. jur. Walther Hensel, der am 8. Oktober sein 75. Lebensjahr vollendet. Die jüngere Zeit bremste allerdings seine Aktivität: Von einem Leiden, das ihn ans Krankbett fesselte, erhob er sich nur langsam.

Der gebürtige Mannheimer, ab Herbst 1926 Beigeordneter im Landkreis und bald Syndikus bei der Stadt Düsseldorf, nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1945 zunächst Dezernent für das schwierige Ernährungs- und Versorgungswesen, dann Stadtdirektor und von 1946 bis 1964 schließlich oberster Düsseldorfer Verwaltungschef, gehört ohne Frage zu den profiliertesten kommunalen Fachleuten der Nachkriegszeit. Der mit Ehrenämtern und Ehrungen überhäufte Jubilar, der sich selber als „treuesten Knecht des Rates“ sah (sich aber nicht vom Rat wie ein Knecht behandeln ließ) und gewiß nicht immer zu Recht als Kulturbanause verschrien war, hat das Gesicht der Landeshauptstadt entscheidend mitgeprägt. Der nicht zuletzt medizinisch-sozial engagierte, unbequeme Verwaltungsmann, Mitbegründer der Rheinischen und Düsseldorfer CDU (die er lange Zeit auch führte), Vizepräsident des Deutschen Städtetages, Präsident des Verbandes kommunaler Unternehmen und Mitglied des Exekutiv-Ausschusses des Internationalen Gemeindeverbandes, präsierte mehrere Jahre der Deutschen Krankenhaus-

Gesellschaft, wurde für seine Verdienste um die ehemalige Medizinische Akademie zum Ehrendoktor ernannt, tat sich beim Roten Kreuz hervor und widmete sich nach seiner Pensionierung mit dem ihm eigenen Elan den Alten: Das komfortable Altenwohntift Haus Lörick, das nicht das einzige seiner Art bleiben soll, ist in erster Linie sein Werk.

Ein beachtlicher Beitrag zur Kommunalpolitik und der Vor- und Nachkriegsgeschichte Düsseldorfs waren die Memoiren Walther Hensels, der als passionierter Amateur-Archäologe Erholung von des Tages Last suchte und auch dem Brauchtum nicht fernsteht, wie u. a. seine Ehrenmitgliedschaft bei den Düsseldorfer Jonges zeigt.

A. H.

Hans Kölzer jubiliert

## Um die Jonges verdient

Heimatsfreund Hans Kölzer wurde am 2. September 1974 von seiner Firma geehrt, für die er 40 Jahre tätig war. Als 21-jähriger, bei der Fa. Lindemann in Düsseldorf ausgebildeter kaufmännischer Angestellter, bewarb er sich im Mai 1934 bei der damaligen Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft und wurde aus einer großen Zahl von Bewerbern als einziger zum 1. September eingestellt.

Nach seiner Außendiensttätigkeit am linken Niederrhein, einer Kriegszeit als Sonderführer für Ölfragen – aber auch aktiv eingesetzt – und einer beruflichen Weiterbildung in der Zentrale in Hamburg kam er 1953 zur Verkaufsabteilung der Esso AG nach Düsseldorf, in der er stellvertretender Leiter wurde. 1958 übernahm Hans Kölzer dann selbst ihre Leitung. In dieser Stellung ist er heute noch tätig.

Als Sohn einer bekannten Düsseldorfer Familie hat sich der Jubilar stets besonders der Stadt Düsseldorf verbunden gefühlt. So trat er



Hanns Maria Braun

## Mein Zimmer

Mein Zimmer ist wie andre auch.  
Mit Decke, Wänden, Fenster, Türen.  
Doch mancher kann (wie ich) den Hauch  
von dem (für mich) Besondern spüren.

Er muß nur schauen und entdecken,  
was in Jahrzehnten sich gemehrt,  
denn das Besondere kann in einer Widmung  
stecken,  
es kann auch Bildnis sein, das einen Toten  
ehrt.

Da stehen an viertausend Bände.  
Ein großer Teil davon ist handsigniert.  
Ein Stein vom Colosseum schmückt die  
Wände,  
darüber sich ein Gott aus Pästum fast  
verliert.

Daneben reiht sich, stolzgerahmter Schatz:  
ein Brief von Liszt, von Hauptmann und von  
Liliencron,  
von Stefan Zweig, von Sudermann und  
Ringelnatz.  
Die vielen Mappen füllen hunderte davon.

Bert Brecht, von Julius Hüther porträtiert,  
darauf des jüngsten Kind's Geburtstag steht.  
Und gegenüber in Karl Bauers Jugendstil  
geziert  
Stefan George: priesterlicher Wort-Asket.

Aus Vaters buntem Skizzenbuch zwei  
Aquarelle:  
Großvater Brauns und Mutters Elternhaus.  
In düstren Stunden geht's wie Helle  
von diesen Hunsrückhäusern aus.

Und manchmal lese ich in Dichterbriefen,  
die unveröffentlicht nun mir gehören.  
dann ist's, als wenn mich gute Geister riefen  
und keiner kann mir das Besondere stören.

unmittelbar nach dem Krieg am 2. April 1946 dem Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ bei und bemühte sich um den Wiederaufbau des Vereins, der durch Nazizeit und Krieg an Bedeutung eingebüßt hatte. 1956 wurde er in den Vorstand gewählt, dem er elf Jahre lang angehörte. Seine Hauptaufgabe als Vorsitzender des Ausschusses für Sonderveranstaltungen. Ihm verdankt der Heimatverein viele schöne, gelungene Feste.

Für seine Verdienste wurde ihm 1958 die silberne und 1963 die goldene Ehrennadel verliehen.

Heute ist Hans Kölzer Tischbaas der neugegründeten Tischgemeinschaft „Willi Weidenhaupt“.

Der Vizebaas, Prof. Dr. Schadewaldt, konnte auf der Jubiläumsfeier Hans Kölzer im Kreis einer großen Anzahl Gratulanten aus seiner Familie, Berufs- und Geschäftsfreunden und Mitgliedern der „Düsseldorfer Jonges“ in launigen Worten für seine Arbeit um den Verein danken.



Zum Tod Kurt Baurichters

## Er war Warner in einer verwalteten Welt

Von Gerda Kaltwasser

Kurt Baurichter, zwanzig Jahre lang Präsident der Bezirksregierung Düsseldorf und seit 1967 außer Diensten, aber nicht im Ruhestand, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Der gebürtige Bielefelder, hoch dekoriert mit dem großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik, und 1968 mit dem Freiherr-vom-Stein-Preis, hat in schwerer Nachkriegszeit als Regierungspräsident des größten Regierungsbezirks der Bundesrepublik die Verwaltung wiederaufgebaut, die nach dem Gesetz Aufsichtsbehörde für die Gemeindeverwaltungen ist. Im Ton verbindlich, ja humorvoll, aber in der Sache hart – so lernte ihn manche Stadt- und Gemeindeverwaltung kennen. Auch in Düsseldorf, wo er in dem gewaltigen Bau mit dem Preußenadler an der Cecilienallee residierte

und eine Messehalle auf Rheinpark-Rasen nur als Provisorium duldete. Noch heftiger engagierte er sich gegen das Rietdorf-Gutachten zur Neugliederung in Nordrhein-Westfalen, brachte es, mit einer erbarmungslosen Rede 1968 in der Rheinhalle, zu Fall.

Der SPD-Mann Baurichter, der in der Weimarer Republik persönlicher Referent der Minister Wirth, Severing und Groener gewesen war und in der Nazizeit nicht nur seine Ämter, sondern auch im Gefängnis die äußere Freiheit verlor, war niemals nur Verwaltungsmann, nannte sich selbst gern „nonkonformistisch“, kannte sich im Verwaltungsgestrüpp aber so gut aus, daß er 1972 in einem Gespräch mit der Rheinischen Post warnen konnte: „Verwaltung ist nötig, und niemand weiß das mehr als ich, aber heute hat die Verwaltung in allen Bereichen ein erschreckendes Ausmaß angenommen.“ Das Buch, an dem er für den Econ-Verlag schrieb, hieß denn auch „Gefährdete Humanitas in der verwalteten Welt“. Baurichter saß, nicht nur kraft seines Amtes, in zahlreichen Aufsichtsgremien, so der Niederrhein-Hütte in Duisburg, so des Düsseldorfer Schauspielhauses, so im Kuratorium der Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post, so im Rheinischen Heimatbund. Wenn der Düsseldorfer Prinz Karneval der Bezirksregierung seinen Besuch abstattete, hätte mancher den Nicht-Rheinländer Baurichter gerne als Büttenredner verpflichtet. Aber er brillierte nicht nur als närrischer Redner. Die Düsseldorfer Jonges verdankten ihm ebenso hintergründig wie kenntnisreich formulierte Referate. Bis zuletzt, bis eine schwere Krankheit ihn ins Krankenhaus nach Krefeld zwang, war Kurt Baurichter Gast kultureller Ereignisse in der Landeshauptstadt, besuchte Theater und Museen, beobachtete mit dem Lächeln des Weisen Bürger-Initiativen und Aufbrüche zu angeblich neuen Zielen. War nicht sein „Nein“ gegen die Messehalle im Park die frühe Initiative eines Umweltschützers gewesen? Hatte er nicht den Kampf des verwalteten Bürgers gegen übermächtige Zusammenschlüsse vorausgesehen? 1972 meinte er im RP-Gespräch: „Ich weiß nicht, ob die Bürger in den kleinen selbständigen Gemeinden nicht besser aufgehoben sind.“ *(So berichtet die Rheinische Post)*

Lore Schaumann

## Jeden Monat im „Tor“

Artur Maria Schilling —  
ein eigenwilliger Autor

Geboren 1901 in Marienburg/Nogat, humanistische Schulen in Berent und Neustadt, deutsche und polnische Freunde und Verwandte. Im Ersten Weltkrieg ab 1917 Freiwilliger in Mitau und Riga. Studium der Geschichte, Psychologie, Pädagogik. Erste schriftstellerische Arbeiten zu Beginn der 30er Jahre. Seit 1934 Redakteur beim „Danziger Tageblatt“. Schwierigkeiten unter den Nazis. Lager- und Gefängnisodyssee Bukarest-Skutari-Zypern-Haifa. Nach dem Zweiten Weltkrieg von den Engländern nach Danzig abgeschoben. Lagerhaft in Allenstein. Jahrelange Aufenthalte in Spitälern und Sanatorien. 1957 mit Hilfe polnischer Ärzte Flucht in den Westen. Seit 1961 in Düsseldorf.

Publikationen: Lieder der Nacht, Gedichte; Die Tiere, Antikriegsdrama; Trotzdem, Gedichte. Regelmäßige Mitarbeit in Zeitungen und Zeitschriften. Pseudonym Hannibal.

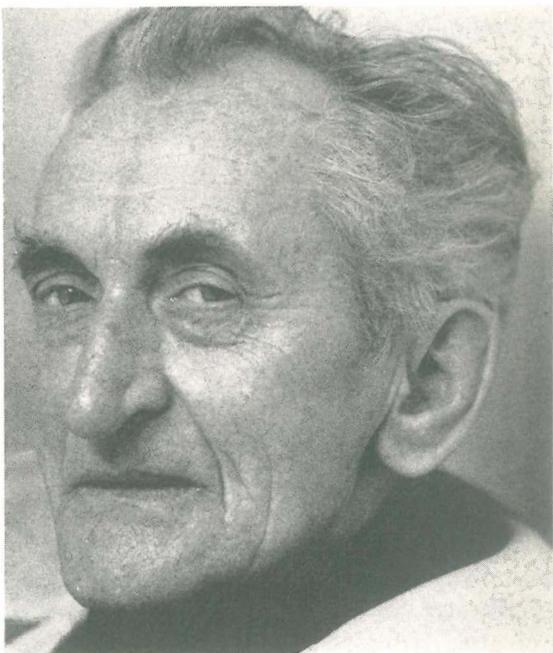
Als Düsseldorfer Autor ist der hagere Ritter ein Unikum: immer im Zustand der Verzückung oder des Zorns, barock und erfrischend unüblich formulierend, die fehlerhafte und hinreißende Welt ans weitaufgesperrte Auge gezogen, immer in glühender Bewegung. Solche Menschen setzen kein Fett an.

Was ihn aufbringt? Vor allem Dummheit. Heute wie eh und je scheint ihm die Welt von hohlen, denkfaulen Köpfen erfüllt: Politik als angewandte Dummheit, aber auch die kommune Sorte der kleinen alltäglichen Unzulänglichkeiten – Schilling nimmt sie auf die Hörner. Er hat die moralische Leidenschaft des Satirikers, das heißt, er leidet am Widerspruch zwischen Ideal und Wirklichkeit und stellt ihn unermüdlich aus. Keine Nachsicht gegenüber Opportunisten, Heuchlern, gedankenlosen Marschierern, leeren gesellschaftlichen Säulen. Über sie kann er mitten auf der Straße wütend werden und schimpfen, sie zaust er in seinen charakteristischen schmalhohen Gedichten alle

vierzehn Tage in der Rheinischen Post, jeden Monat in der Zeitschrift „Das Tor“. Die Leute regen sich über ihn auf oder stimmen ihm begeistert zu.

Es klingt nach Odyssee und Scheherazade, wenn Schilling erzählt, und immer wieder möchte man dazwischenfragen: „Ist das auch wirklich alles wahr?“ Daß „liebe Volksgenossen“ den Rebellen in Bukarest liquidieren wollten, die Engländer ihm in Palästina ein gleiches Schicksal als Spion androhten, Franz Theodor Csokor und Schweizer Freunde ihn vorher aus dem „scheußlichsten Gefängnis“ seiner langen Erfahrungsreihe (Skutari/Türkei) herausgeholt hatten. Daß er sich später in Jerusalem, Tel Aviv, Kairo frei bewegen konnte. Daß er jede Woche im Café Sichel in der Ben-Yehuda-Straße mit dem „Himmelsboten“ Else Lasker-Schüler tagte, durch sie Martin Buber kennenlernte und mit ihm diskutierte.

Schillings Tausend Jahre, Schillings persönliche Version des Krieges. Er selbst sagt dazu: „Jahre des Jammers? Nein! Jahre der Besinnung. Es entstanden die ‚Lieder der Not‘. Entstanden die ‚Tiere‘. Ein Haßgesang gegen alle Tyrannen. Es entstanden Freundschaften. Und man lernte auf der Flucht und in Asylen abgetakelte Botschafter und Generäle kennen.“ Auch solche, die später traurigen literarischen Ruhm erlangen sollten:



Warum setzt er sich nicht einmal hin und schreibt seine Abenteuer auf, die mit Palästina ja nicht endeten?

Sein Feld ist die kurze Erzählung, das zugespitzte satirische Gedicht, die witzig entlarvende Wendung. „Lachen über den großen zoologischen Garten, in dem wir seit langem leben.“ Hannibal, sein Pseudonym in Hermann Rauschnings „Danziger Tageblatt“ hat er beibehalten. „Rettet die Freiheit“ ist sein Leitmotiv geblieben.

(Aus „Düsseldorfer Hefte“ Nr. 16/74)

Hannibal

## Gang durch die Stadt

Ich ging mit einem Affen durch die Stadt.

Vergnügt nahm der die langen Zöpfe frommer Widerständler wahr.

Bewunderte den leichten Schritt der Mädchen und Minister.

Wie auch die Pläne über den geplanten

Umweltschutz und andere

moderne Märchen.

Als ich beim Whisky dann

den Vetter aus der Wildnis fragte,

ob ihn der Reiz der Scheinkultur nicht mehr als das

gehabte Dasein anderswo behagte,

sah mich der Affe sehr galant und höflich an und sagte:

Der Ausflug in das Abendland war interessant.

Auf jeden Fall leb' ich mit meinen Träumen

gesünder und geschützter doch

auf alten Urwaldbäumen.

Der „Tor“-Hüter

## Milchglas im Rathaus

Es hat Mühe, Schweiß und unzählige Zeilen in Düsseldorfer Zeitungen gekostet, bis die höheren und hohen Herrschaften im Rathaus sich anschickten, ihre Arbeit transparenter, durchsichtiger für die Bevölkerung zu machen, die dicken Mauern ihres Domizils durch gläserne Wände zu ersetzen. Lange standen – neben den Ratssitzungen – nur Haupt- und Finanzausschuß (und das noch gelegentlich bei hörbarem Knirschen der Zähne) der Presse und damit der Öffentlichkeit offen. Die anderen Ratsausschüsse gefielen sich darin, ihr Programm hinter geheimnisvoll verschlossener Tür abzuspulen. Vor einiger Zeit tat sich schließlich, nach massivem Feuer der Ausgesperrten, eine Tür nach der anderen auf – bis auf die Türen jener Gremien, die sich mit delikaten Angelegenheiten wie beispielsweise Liegenschaften und Personalfragen beschäftigen. Die Stadt war auf dem besten Weg, das vielbeschriebene „Gläserne Rathaus“ zu praktizieren. Neuerdings jedoch droht wieder ein Rückfall in die Ära der Mauern und Milchglasscheiben. Es behagt augenscheinlich nicht überall in Rat und Verwaltung, daß Angelegenheiten draußen breitgetreten werden, die man lieber klammheimlich hinter verriegelter Tür behandelt sähe. Manche Leute hätten offenbar gern wieder den alten Zustand hergestellt, da keine neugierige Allgemeinheit ihnen bei der Arbeit auf die Finger schaute. Mit unrühmlichem Beispiel droht hier, nachdem unerfreuliche Ansätze im Ordnungs- und Verkehrsausschuß wieder geschwunden zu sein scheinen, eines der Gremien voranzugehen, die sich als letzte zur Öffnung der Tür bequemen: der Planungsausschuß. Sicher, es gibt auch heute noch viele Dinge, die in den Ausschüssen in nichtöffentlicher Sitzung, nach höflich-bestimmter Verabschiedung der lauschenden Presse, beraten werden. Doch harmlos-interessante Angelegenheiten oder Fragen, die schon andernorts öffentlich behandelt wurden, nicht vor der Presse und damit der Allgemeinheit ausbreiten zu wollen, grenzt schon an Heimlichtuerei. Oder hat man etwa etwas zu vertuschen?

Grandmaitre  
Klaus Dörner ehrt  
Küchenschef  
Günther Scherrer



Düsseldorfer Köche —  
Düsseldorfer Jonges

## Hobbyköche küren Kochkünstler

Nicht alle Düsseldorfer Jonges sind Hobbyköche (obwohl den Gaumenfreuden nicht abgeneigt). Doch alle Hobbyköche der Cuchi Düsseldorf sind Düsseldorfer Jonges, und bei den Tischen Jan Wellem (aktenkundig ein Freund von allen Leckerbissen) und Reserve (immer zur Stelle, wenn tatenfrohe Männer gesucht werden) beheimatet. Und auch in dieser Frage stimmen die Hobbyköche mit den Jonges überein: An den Dienst-Tagen der Kellen- und Kellerfreuden zweimal im Monat sind die weißbemützten Männer unter sich – wie die Jonges an den Dienstagabenden. Die Jonges haben ihr Zuhause in der Schlösserbrauerei in der Altstadt, die Köche kochen und schmausen in einem eigenen Zuhause in Stokkum, das zu allen Festen und Feiern auch die Damen willkommen heißt.

Der Chef der Cuchi Düsseldorf, Grandmaitre Klaus Dörner, schreibt jeweils seine Mannen an. „Du, Bruder, sorgst für den Aperitif, für die Suppe, für Vorspeise, Hauptgericht, Nachspeise, Kaffee und Kuchen.“ Einer der 16, der

Majordomus, ist für die Tischordnung und den Tischschmuck verantwortlich, der Kellermeister für die Getränke.

So streng sind hier die Bräuche . . . steht unsichtbar, jedoch tief eingegraben, über der Heimtür: Wer unentschuldigt fehlt, wer ohne Kochjacke, ohne Rezept oder ohne Orden erscheint, zahlt in die Küchenkasse, desgleichen, wer sich mit Mütze oder Schürze zu Tisch setzt. Denn . . . Küchen- und Kellerköstlichkeiten wollen stilvoll serviert und verzehret sein.

Zum Presseball 1973 lieferten die Hobbyköche das kalte und warme Büfett, 120 m lang, im Stil der Jahrhundertwende. Es fand so großen Anklang, daß es für den Presseball 1974 ein Dakapo gibt, diesmal unter dem Leitwort: Zu Gast in vielen Ländern (bei insgesamt 12 Nationen).

Claus Silvester Dörner, Chef der Düsseldorfer Hobbyköche, hob in seiner Ansprache die großen Verdienste des Ausgezeichneten um die moderne Große Küche hervor:

„Wir Hobbyköche wollen der Gastronomie keine Konkurrenz machen. Aber wir lernen gern von den Meistern des Fachs, um das Erlernte dann im Freundeskreis und bei Familienfeiern zur Geltung zu bringen. Unser wichtigstes Anliegen ist die Förderung einer echten Esskultur. Damit dienen wir letzten Endes auch der anspruchsvollen Gastronomie.“

Schumann-Briefe an die Stadt  
übergeben

## Die Jonges immer aktiv

Ein Heimatfreund stiftete  
10 000 Mark

Von Herbert Slevogt

Im Archiv des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges herrschte reger Betrieb vor der abendlichen Zusammenkunft. Baas Hermann H. Raths, seine Stellvertreter Generalkonsul Dr. Hans B. Heil und Prof. Dr. Hans Schadewaldt sowie Schatzmeister Willy Kleinholz freuten sich über die angekauften Schumann-Dokumente, die Dr. Eberhard Galley, Chef des Heinrich-Heine-Instituts, erläuterte. 11 450 Mark, so der Schatzmeister, seien von den Jonges gestiftet worden. Kulturdezernent Bernd Dieckmann war voll des Lobes, und hinter den Kulissen war zu erfahren, daß diese Mittel vor allem der Großzügigkeit zweier Heimatfreunde zu danken seien. Einer hatte 10 000 Mark spontan zur Verfügung gestellt, ein zweiter 500 Mark. Sie wollen jedoch nicht genannt werden.

Zu den Schumann-Handschriften, die von den Jonges für die Stadt erworben wurden, zählt ein von dem Komponisten am 15. Januar 1854 verfaßter Brief an den Verleger B. Senff in Leipzig, geschrieben fünf Wochen vor der endgültigen geistigen Umnachtung. In diesem Brief weist Schumann eine Übersiedlung nach Leipzig zurück. Prof. Schadewaldt war erstaunt über die klaren Schriftzüge des Komponisten. Spuren für eine Schizophrenie seien da nicht zu erkennen. Andere Briefe aus früherer Zeit sind viel unleserlicher.

Interessant ist auch das angekaufte Schreiben Schumanns vom 25. Dezember 1851 an den Verleger Kistner, dem er sein „anmuthiges Märchenidyll“ die „Pilgerfahrt der Rose“ anbietet für insgesamt 80 Louisdor. Er erhielt 65, das entspricht etwa 370 Talern und, nach heutigem Wert, etwa (so ein anwesender Bankexperte) 1100 Mark.

Ferner befinden sich unter den Dokumenten sechs Briefe Clara Schumanns an ihren Vater,

an Freunde und Bekannte. Darin berichtet sie über wirtschaftliche Schwierigkeiten für den großen Haushalt, für den sie allein sorgen müsse. Auch berichtet Clara Schumann über die Erkrankung Roberts. Schließlich zählen zu den angekauften Stücken noch die handschriftlichen Instrumentalstimmen zu dem Oratorium „Der Königssohn“, die bei der Uraufführung am 6. Mai 1852 in Düsseldorf benutzt worden sind, und das eigenhändige Titelblatt von Schumanns „Husarenlieder“ mit Notenreinschrift, geschrieben 1851.

In einer kurzen Ansprache an die Jonges schilderte Dr. Galley die Düsseldorfer Zeit Schumanns.

*(So berichtet die Rheinische Post)*

Karl M. Fraedrich

## Nachtdekoration

Meine Frau und ich kamen einmal kurz vor Mitternacht auf dem Heimweg durch eine stille Straße und sahen schon von weitem einige Leutchen vor dem Schaufenster einer Bäckerei stehen!

Was war denn dort zu sehen? Alle Kuchen, Torten und die leckeren Hefeteilchen waren verschwunden. Nur Schwarzbrot lag dort. Geschnitten und in großen Stücken! Nachtdekoration!

Und davor? Eine Maus! Eine richtige lebendige Maus! Einer klopfte auch mal vorsichtig an die Scheibe. Aber das Mäuslein lief nur knabbernd um den Stapel Schwarzbrot herum und kam an der anderen Ecke wieder hervor. Einer sagte: „Dat ärm Dierke! Nor Schwattbrot hantse em henjelät. Kinne Kooke, ki Teilche. Dat es ki kle Mäuske, nä, dat es jo ne richtije Musevatter! Nä, dat well ech dem Bäckermeister morjejröh tirekt sare, dem arme Müüske solle se nit so hatt Schwattbrot henläje! De arme Musevatter biest sech jo dodran die letzte Zängkes uus!“

Und lachend schob die kleine Nachtversammlung auseinander, op Huus ahn.

Hans Bahrs

## Maß unserer Freiheit

Gedichte

Hans Bahrs, 25. 5. 1917 zu Hamburg geboren, Abitur, Studium, Frontsoldat des Zweiten Weltkrieges, späte Heimkehr als Schwerkriegsversehrter, seitdem in Hamburg als Lehrer und Schriftsteller tätig.

Das Erlebnis des Krieges und das Bewußtsein sozialer Verantwortung bestimmen sein Schaffen. Hans Bahrs ist Mitglied verschiedener literarischer Gremien des In- und Auslandes und wurde mehrfach mit Literaturpreisen ausgezeichnet, so u. a. zweimal mit einem Christophorus-Preis und einmal im Wettbewerb Deutsche Kurzgeschichte. Er ist mit seinem Schrifttum im gesamten deutschsprachigen Raum Europas und in Übersee vertreten. Seine Hauptwerke sind „Begegnung an der Grenze“, „Die Botschaft“, zwei Novellen, „Wir sind die Gläubigen“, „Alles wird sein, was von Dauer ist“ und „Im Schein meiner Lampe“, Gedichte, sowie der Roman „Rufe im Nebel“. Diese Titel sind vergriffen. Noch im Handel befinden sich die beiden im Europäischen Verlag, Wien, erschienenen Bände „Und dennoch Licht“, Gedichte, und „Friede in Zadorcula“, Novelle.

Mit dem Gedichtband „Maß unserer Freiheit“ legt der Lyriker und Erzähler eine Auswahl seiner Verse aus vielen Jahren vor. Die Spannweite seiner Themen ist groß. Sie reicht von den ganz persönlichen Gedichten an seine Frau, seine Kinder und seine Mutter über Landschaftsgedichte bis zur Beschwörung der Gefahren, die den Bestand all dessen bedrohen, was uns in unserer Zeit lieb und teuer ist. Viele seiner Verse hat das „Tor“ veröffentlicht.

Hans Bahrs wird sich mit diesem Versband zu seinen vielen Freunden in aller Welt mit Sicherheit neue hinzugewinnen.

Umfang 80 Seiten, Br. DM 9,80.

J. G. Bläschke Verlag Darmstadt.

*Dr. Walter Kordt, Schriftsteller und Regisseur,  
\* 13. 10. 1899, † 18. 6. 1972*

## Und Poet dazu

Die Fabel von der Selbstüberschätzung

Als das L. Z. 127 „Graf Zeppelin“ seinen ersten Übungsflug über Deutschland machte, erzürnte es einen winzigen Floh, daß das Luftschiff eine solch majestätische Distanz von der Erde hielt.

„Was soll das nun werden?“ stöhnte er geizt. „Dieser Luftriese verschiebt alle anständigen und gesitteten Maßstäbe! Seine Gondel ist die Drohung einer brutalen Hungerblockade. Sie setzt das beste Futter aus unserer Reichweite. Was ist uns das Leben ohne tägliche Speise? Wir müssen schon so genug dahinhungern!“

Das Luftschiff flog ruhig seinen Weg, ohne den Knirps eines Blickes zu würdigen. In der Würde seiner Formen war es sich bewußt, daß Schönheit zu Haltung verpflichtet.

„Nicht einmal eines Blickes würdigt mich dieser schädliche Parvenu an der weisen Ordnung der Natur!“ ereiferte sich der Floh von neuem.

„Aber ich werde es ihm schon zeigen, was es heißt, mich durch Respektlosigkeit zu reizen! Bin ich dieser klobigen Zigarre auch nur relativ meinem Umfang an Kräften überlegen, wer steht mir dafür, daß ich es nicht auch einst absolut sein werde! Wozu gab mir die Natur meine Sprungmuskelfraft?“

Mit diesen Worten begann er mit aller Energie Luftsprünge zu üben.

Das Luftschiff flog indessen in 500 Meter Höhe unbekümmert davon.

Dieses geschah zu Anfang Oktober des Jahres 1928. Bis zum heutigen Tage hat der Floh ununterbrochen trainiert. Er hat gestern den stattlichen naturwissenschaftlichen Eigenrekord vom 1012fachen seiner eigenen Höhe aufgestellt. Er hofft morgen die Höhe des Luftschiffes zu überbieten, was selbstverständlich eine Selbsttäuschung ist.

Denn wo sollten auch Flöhe die Maßstäbe für so komplizierte Erfindungen wie die des menschlichen Geistes hernehmen? Es fehlt ihnen ja völlig der Intellekt dazu.

## Nichts war sinnlos

„Nichts von dem, was wir in den zurückliegenden Jahren an Mühen und Spendengeldern investiert haben, ist verlorengegangen. Nichts von dem, was Sie heute und morgen tun, wird sinnlos sein“, so schrieb kürzlich nach einer Inspektionsreise durch verschiedene Lepra-Stationen das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Deutschen Aussätzigen-Hilfswerkes Hermann Kober.

So war auch der Betrag von 1 Million Mark nicht vergebens, den Düsseldorfer Mitbürger von 1967–1973 für die Leprahilfe spendeten. Jahr für Jahr werden 450 Patienten aus der Behandlung der Lepra-Hospitäler Balakot, Mangophir und Rawalpindi (Pakistan) entlassen. Sie haben Gesundheit und Arbeitsfähigkeit wiedererhalten. Dank der Hilfe aus der Landeshauptstadt am Rhein wurden sie vor einer grauenvollen Zukunft bewahrt.

Vergebens waren auch nicht die Weihnachtsbazzare, die die Düsseldorfer Arbeitsgruppe des Deutschen Aussätzigen-Hilfswerkes seit fünf Jahren veranstaltet. Sie trugen mit bei zu dem achtungsvollen finanziellen Ergebnis.

Der sechste Weihnachtsbazar wird am Freitag, dem 29. 11. 74, um 15 Uhr von Bürgermeister Kürten im Pfarrheim St. Paulus, Achenbachstraße 142 offiziell eröffnet. Bis einschließlich Montag, dem 2. 11., wird man dort Weihnachtsgeschenke für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel kaufen können. Es wird eine Fülle von phantasievollen Bastel- und Handarbeiten, von Kinderkleidung, Schmuck, handsignierten Büchern, Sammelbriefmarken und Überraschungen angeboten. Besonders haben sich wieder Düsseldorfer Künstler engagiert, die eine große Zahl ihrer Arbeiten gestiftet haben. Die Cafeteria glänzt mit einer reichhaltigen Speisekarte.

Wir hoffen, daß sich auch in diesem Jahr viele Jonges mit ihrer Familie auf den Weg zur Achenbachstraße machen, um sich auf dem Bazar des Deutschen Aussätzigen-Hilfswerkes nach Weihnachtsgeschenken für ihre Lieben umzuschauen.



Johann Wolfgang von Goethe  
Radierung von Georg Friedrich Schmolz, 1774

Christina Kröll

## Goethe, Jacobi, Fürstenberg

Die Ausstellung: Veränderungen  
1774 — 1794 — im Goethe-Museum

Am 21. Juli 1774 kam Goethe zum erstenmal nach Düsseldorf. Die 200. Wiederkehr dieses Tages bot außerdem Anlaß für eine Ausstellung im Goethe-Museum. Sie beschäftigt sich mit dem Zeitraum von zwanzig Jahren, der zwischen Goethes so unterschiedlich verlaufenen Begegnungen mit Friedrich Heinrich Jacobi liegt. Ernst Kratz schilderte im August-Heft „Das Tor“ ausführlich die biographischen Ereignisse, Entwicklung und Verlauf der Freundschaft. Nach überschwenglichem Beginn, jugendlicher Begeisterung und glücklicher Gemeinsamkeit hatte die Beziehung der beiden Männer in den späteren Jahren manchen Rückschlag erlitten.

Goethe empfand das gastliche Haus und den jacobischen Familienkreis mit seiner Fürsorge nach den körperlichen und seelischen Strapazen des Feldzugs gegen Frankreich, aus dem er 1792 zurückkehrte, als eine Insel der Ruhe und des Friedens. Das Chaos, durch den Ausbruch der Französischen Revolution 1789 her-

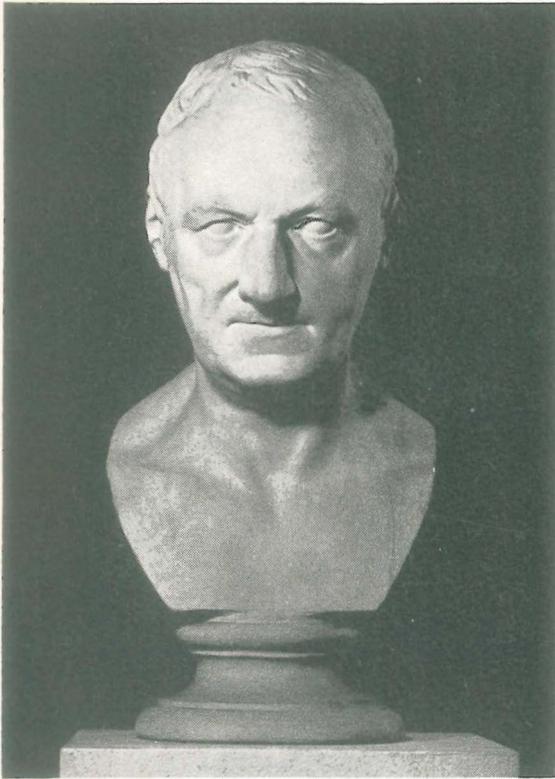
vorgerufen, in dem ganz Europa zu versinken drohte, hatte ihn aus unmittelbarem Erleben tief erschüttert.

Die Ausstellung möchte unter dem Titel „Veränderungen 1774 : 1794“ am Beispiel Jacobis, Goethes und des Kreises von Münster zeigen, wie verschiedenartig das Verhältnis des Menschen zu seiner Zeit sein kann, wie die persönliche Entwicklung nicht nur von der jeweiligen psychischen und geistigen Veranlagung abhängig ist. Goethe und seine Zeitgenossen, die Ende des 18. Jahrhunderts eine der folgereichsten Epochen der europäischen Geschichte miterlebten, waren nicht nur schöngeistige Charaktere, die fern der Wirklichkeit eine Literatur und Kunst schufen, deren Höhepunkt uns heute als deutsche Klassik manchmal allzu fernes Bildungsgut zu sein scheint. Goethe, Jacobi und Fürstenberg haben die drängenden Probleme ihrer Zeit klar erkannt und versucht, jeder für sich, an irgendeiner Stelle einzugreifen. Jacobi auf wirtschaftspolitischem Gebiet, Goethe als Berater des Herzogs in Weimar, Fürstenberg als Minister.

Die Ausstellung zeigt drei Residenzstädte – Düsseldorf, Weimar und Münster – im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, ähnlich untereinander und doch sehr unterschiedlich in ihren strukturellen und gesellschaftlichen Bedingungen. Düsseldorf liegt in seiner Entwicklung weit an der Spitze, dank guter Erschließung des Umlandes, weitgehend ausgebauter Industrien im Bergischen Land und dank eines regen Handels materiell und kulturell eine blühende Stadt. Hier sitzt der junge Fritz Jacobi. Höheren Ortes wird man auf den erfolgreichen jungen Mann aufmerksam. Er erhält eine ehrenvolle Berufung in die Regierungsbehörden Carl Theodors nach München, prescht mit fortschrittlichen Ideen über Freihandel und Abschaffung der Binnenzölle zu weit vor, wird zurückbeordert und findet sich nach wenigen Monaten wieder in Düsseldorf. Resignierend scheidet er bald darauf aus dem Staatsdienst aus. Er zieht sich auf sein Inneres zurück, wird zum empfindsamen Romanschriftsteller und Moralapostel, als der er heute noch einen eher negativen Ruhm genießt.

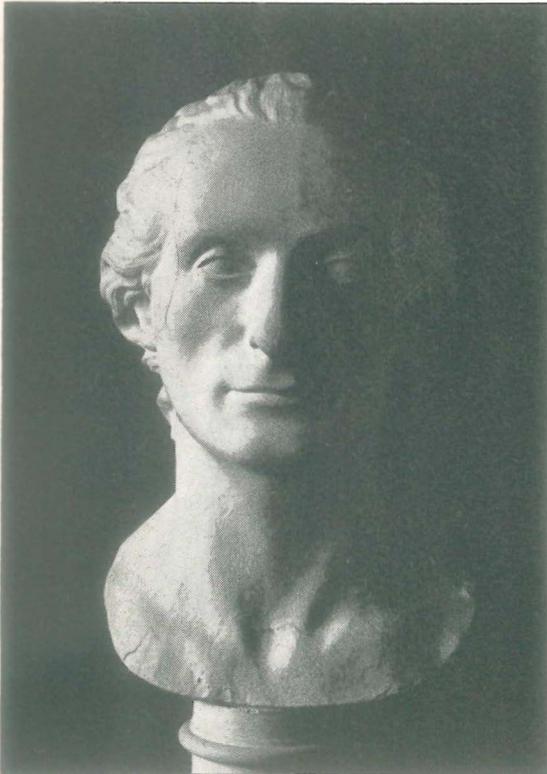
Die Fürstin Gallitzin mit ihren Kindern und Fürstenberg, 1782





Franz Hemsterhuis, 1721–1790

Friedrich Heinrich Jacobi, 1743–1819



Mehr Erfolg hat der Freiherr von Fürstenberg in Münster, der als Minister des Fürstbistums dort seit 1763 an entscheidender Stelle wirkt. Seine „Schulordnung“ ist ein weitgehendes Reformwerk, das in den zeitgenössischen Zeitschriften viel Staub aufwirbelt. Fürstenberg setzt einen Gesamtbildungsplan für ein ganzes Land durch, der Volksschulen, Gymnasien, Universitäten und die Lehrerbildung umfaßt. Seine „Medizinalordnung“ schafft auf sozialem Gebiet wichtige Verbesserungen. Doch, wie leider oft, siegen 1780 politisches Kalkül und Intrigen über die persönliche Leistung. Nicht Fürstenberg wird zum Koadjutor des alternden Fürstbischofs gewählt, sondern ein Sohn Maria Theresias als Vertreter der habsburgischen Großmacht. Dem ehemaligen Minister bleibt zwar die Aufsicht über das Schul- und Bildungswesen, persönlich lebt er ganz im Vertrauen auf die Religion, zumal er in der Freundschaft mit der Fürstin Amalia von Galitzin und dem niederländischen Philosophen Franz Hemsterhuis Gleichgesinnte findet.

1775 trifft Goethe als weltberühmter Autor, Verfasser des „Götz“ und des „Werther“, in Weimar ein, wo ihn bald schon ganz neue Aufgaben in Anspruch nehmen. Doch gab es ein unüberwindliches Hindernis: starke Staatsverschuldung und mangelnde finanzielle Leistungsfähigkeit. Goethe erreicht eine Sanierung der Staatsfinanzen, eine Wiederaufnahme des Bergbaus in Ilmenau und eine Gründung einer Porzellanmanufaktur, mit neuen Aktivitäten auf kulturellem Gebiet. Neben solchen Ergebnissen und diplomatischer Tätigkeit bei den Vorverhandlungen zur Gründung des Fürstenbundes ist Goethes Einfluß auf den jungen Herzog Carl August nicht zu unterschätzen. Nicht von ungefähr gab Carl August 1816, nach dem Wiener Kongreß, als erster deutscher Souverän seinem Land eine Verfassung.

Nach zehn Jahren persönlichen Einsatzes droht Goethe in der täglichen Routinearbeit zu ersticken. Mit Einverständnis des Herzogs bricht er im September 1786 zu seiner fast zweijährigen Reise auf. Nach der Rückkehr beschränkt er sich auf die Ilmenauer Angelegenheiten und wendet sich immer mehr der Kulturpolitik zu. Er übernimmt 1791 die Leitung des neugegründeten Weimarer Hofthea-

ters und ist für die Belange der Universität Jena zuständig.

Charakteristisch für die individuelle Lösung, die jeder – Jacobi, Fürstenberg und Goethe – für sich gefunden hat, ist ihre Reaktion auf die Französische Revolution. Jacobi begrüßt wie die meisten Intellektuellen in Deutschland die hohen Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit mit Begeisterung. Als die Revolutionstruppen 1794 auf dem linken Rheinufer stehen und Düsseldorf bedrohen, bleibt Jacobi nur die Flucht, um Leben, Familie, Hab und Gut zu retten. Fürstenberg und die Fürstin Gallitzin organisieren aus christlicher Grundhaltung und mit ihrem privaten Vermögen caritative Maßnahmen für die zahllosen Flüchtlinge, von denen es in Münster wie im Rheinland Tausende gibt.

Goethe erlebte die Kanonade von Valmy und ein Jahr später die Belagerung von Mainz aus nächster Nähe mit. Seine Einstellung zur Re-

volution bleibt ambivalent: Anerkennung ihrer Notwendigkeit für Frankreich, Ablehnung jedes gewaltsamen Umsturzes, aber unmittelbare Erkenntnis der Tragweite dieses weltgeschichtlichen Ereignisses.

In Düsseldorf 1792 schieden sich die Geister. Die Zeit hatte die Menschen gewandelt. Die Freundschaft zwischen Goethe und Jacobi war für beide nur noch ein fernes, beglückendes Jugenderlebnis, eine Tatsache, die Goethe klar erkannte und die Jacobi weniger wahrhaben wollte.

Die Ausstellung im Goethe-Museum veranschaulicht diese Zusammenhänge anhand von nahezu 280 Originaldokumenten der Goethe-Zeit. Diese stammen überwiegend aus eigenen Beständen, ergänzt durch wertvolle Leihgaben, darunter einige, die seit Jahrzehnten nicht mehr der Öffentlichkeit zugänglich waren. Die Ausstellung ist bis zum 27. Oktober täglich außer montags von 10–17 Uhr geöffnet.

Ansicht von Düsseldorf, kolorierter Kupferstich von Johann Ziegler nach Lorenz Janscha, 1798



Rolf Bongs

## Ich war ein schlechter Schüler

*Erinnerungen von Rolf Bongs an das Schullandheim Hitzenlinde*

*Das Schullandheim Hitzenlinde im Allgäu des Geschwister-Scholl-Gymnasiums, früher Oberrealschule am Fürstenwall, feiert sein 50jähriges Bestehen. Der Beitrag von Dr. Rolf Bongs, des Düsseldorfer Schriftstellers, der die Schule lange Jahre besuchte, in der Festschrift „Hitzenlinde“ wird über den Kreis des Schullandheims Beachtung finden.*

1907 in Düsseldorf geboren. In Berlin und Düsseldorf aufgewachsen. Studium der Germanistik, Kunstgeschichte, Philosophie, Theater- und Zeitungswissenschaft in München, Berlin und Marburg. Werkstudent in Druckereien. Dr. phil. Nach 1933 drei Bücher in Frankreich, 1935 „Gedichte“, 1936 auf der Liste der „Unerwünschten“. 1945 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen (amerikanisch und englisch), danach Literatur- und Kunstkritiker, freier Schriftsteller. „Venedig“, Gedicht, 1947 und 53. Internationaler Jugendkongreß, München 1947. „Die feurige Säule“, Roman, 1953 und 59. „Das Antlitz André Gides“, Essays, 1953 und 55. Vorlesung in Paris, 1953. Filmpreis für Autoren, 1954. „Hahnenschrei“, Gedicht, 1955. „Herz und Zeit“, Erzählungen, 1956. Förderpreis Heinrich-Droste-Literaturpreis. Vorlesungen in Holland. 1957 Hermann-Hesse-Stiftung. „Absturz“, Schauspiel, 1958 und 1966. R.-A.-Schröder-Stiftung 1959. 1961 „Monolog eines Betroffenen“, Erzählung (auch holländisch). „Die großen Augen Griechenlands“, Tagebuch, 1962 (auch holländisch). „Poèmes de Grèce“, Gedichte, 1964 (deutsch und französisch). „Urteil über einen gemeinen

Soldaten“, Erzählungen, 1966. Pirkheimer-Medaille, 1966. Mai 1968 Vorlesung und Diskussion in Paris. „Morgen in Opatija“, Gedichte; „Das Londoner Manuskript“, Roman; 1969: „Malgré tout“, Gedichte (deutsch und französisch). 1970 Vorlesungsreise durch die USA. 1972 Visiting Professor Staatsuniversität Massachusetts, Amherst. „Die Mosaiken von Ravenna“, Kunstbuch, 1972. „A bis plus minus Zett“, Gedichte, 1972. 1973 Vorlesungsreise durch die USA (16 Universitäten und Colleges). 1973/74 „Insel“, Gedicht (deutsch, englisch, französisch).

Als ich Ostern 1928 mein Abitur gemacht hatte und die Oberrealschule am Fürstenwall, das heutige Geschwister-Scholl-Gymnasium, verlassen konnte, haßte ich die Schule und ihre Lehrer. Für mich ging ein Alptraum zu Ende, vor mir schien die Freiheit zu liegen. (Worin ich mich irrte.) Noch heute werde ich in nächtlichen Träumen in die Schule zurückversetzt – ich wache schweißgebadet auf. Ich war ein schlechter Schüler, ich blieb zweimal sitzen, wahrscheinlich, nein, sicherlich war ich für manche Lehrer ein einziges Ärgernis.

Ich konnte mich nicht wehren; richtiger gesagt: ich hatte noch nicht gelernt, wie ich mich wehren sollte.

Ich muß gestehen, ich habe mich mit der Schule schwergetan. Ich war Mitarbeiter und zeitweiliger Redakteur der ersten „Düsseldorfer Schülerzeitung“, die vor allem der Verleger Adolf Zürndorfer gefördert hat. Einer meiner Lehrer riet meinem Vater frühzeitig und einsichtig, er solle mich am besten zu einem Schuster in die Lehre geben (weitsichtig, weil sich als Schuster mein irdisches Dasein einfacher und ungefährlicher entwickelt haben dürfte als im Beruf eines deutschen Schriftstellers). Ein anderer sagte mir ein klägliches Ende in der Gosse voraus. (Da kann er ja noch hoffen, falls er am Leben geblieben ist.)

Mich tröstete es etwas, daß er gleichzeitig einem gewissen Oswald Spengler, der Referendar am „Fürstenwall“ gewesen ist und der später den „Untergang des Abendlandes“ schreiben sollte, nachsagte, was das für ein absonderlicher und grundverdächtiger Mensch gewesen sei. Allein schon sein Hut: speckig vom langen Tragen, grau und alt.

Arnold J. Toynbee hat zu der Unruhe der jungen Menschen in aller Welt gesagt: Das Individuum leistet Widerstand gegen die Entpersönlichung, gegen die Behandlung als Objekt, als Nummer.“ Ich war ein schlechter Schüler.

In Berlin und Düsseldorf wuchs ich auf. Ein Großstädter. Ich liebe die endlosen halbdunklen Straßen der Vorstädte, ich betrachte die Hochhäuser, in denen die Menschen übereinandergestapelt sind, die Kneipen an schmalen Straßen, die Altstädte, wenn es sie noch gibt, die Gärten, die breiten Ausfallstraßen, das Gewimmel und Gedränge (bitte nicht berühren), die Theater, die Kinos, die Museen. Die Druckereien. Die Ateliers. Die Werkstätten. Die Städte. Die Stadt, immer noch.

Eines Tages wurde im Allgäu eine stillgelegte Gastwirtschaft entdeckt, betrachtet, geschätzt, gekauft, eingerichtet: Hitzenlinde. (Männer, die sich darum besonders verdient gemacht haben und deren Namen ich behalten habe: Ernst Lüdemann, der Zeichenlehrer Dieckmann, Hans Ruelen, Ernst Tiedge, Paul Selbach.) Ich weiß heute, daß mit diesem Haus eine neue Dimension in mein Leben trat.

Nein, Birken erinnern mich nicht an junge Mädchen (das sind der Maler Fidus und Manfred Hausmann schuld), Zypressen nicht an den Tod (Böcklin), Buchenwälder nicht an Gotik, Eichen nicht an die sogenannte deutsche Manneskraft noch weißer oder lila Flieder an die Liebe. Das habe ich in Hitzenlinde gelernt – und behalten. Daß man versuchen muß, die Dinge anzusehen, wie sie sind. Nicht, wie sie sein sollen. Noch, was man aus ihnen machen kann. Wie sie sind. Ich lernte, im dunklen Wald keine Angst zu haben (vor was eigentlich?), nachts durch schlafende Dörfer zu gehen, in denen sich die Hunde wie Bestien gebärdeten, aber kein Licht ging an und kein Fenster öffnete sich, auf Berge zu steigen, um die Sonne aufgehen zu sehen (es war eisig kalt), heimlich über die Leiter aus dem Haus zu klettern, um in Friesenhofen in der Kneipe zu sitzen. Ich lernte auch, im lauten Gewühl vieler Menschen einsam und verlassen zu sein. Nicht zu wissen, wohin, wozu, weshalb. Ich habe viel gelernt in Hitzenlinde, und das, was ich dort – zusätzlich und nebenbei – gelernt

habe, konnte ich für mein ganzes Leben gebrauchen.

In der Eschach gab es, nicht weit vom Haus, einen mehrstufigen Wasserfall. Wir entdeckten, daß unter jeder Stufe hinter dem stürzenden Bach ein luftiger Hohlraum frei blieb. Einer versteckte sich im nahen Gebüsch. Wir besetzten die Winkel unter den Wasserstufen. Ein Bauer kam auf seinem Leiterwagen des Weges. Wir begannen zu singen. Da droste der Mann auf seinen Gaul ein, daß das wackelige Gefährt polternd und kreischend von dannen stob. Der Kerl hatte wohl nie etwas von Nixen oder von der Lorelei gehört. Vor was fürchtete er sich?

Einmal standen wir im Wald vor einem Windbruch. Da spürte ich, daß sich der Boden unter meinen Füßen bewegte. Der Sturm faßte den Baum beim Schopf und riß ihn um. Das hatte ich noch nie gesehen. So nah. Noch niemals Zweige und Äste angefaßt, die keines Menschen Hand vorher berührt hatten.

Ich habe damals nichts von der Veränderung bemerkt, die mir Hitzenlinde brachte. Ich war nicht gern in großen Schlafsälen oder Waschräumen, in denen auch der naß wurde, der sich nicht gerade wusch. Aber später habe ich begriffen, was da geschehen war, und daß ich eine „Erfahrung“ von Welt und Sein gemacht hatte, die unzerstörbar geblieben ist. In was für Zeiten. Über alle Zeiten hinweg. Wortlose Erfahrung aus sich selbst.

Ich möchte nicht mißverstanden werden. Es gibt kein: Zurück zur Natur. Es gibt für die Menschen kein „einfaches Leben“ mehr – und wahrscheinlich war das damals, um 1928, auch nur ein Traum derer, die in der Welt gescheitert waren. Aber auch mitten in der Stadt gehören Land und Landschaft zu unseren Tagen und Alltags. Die jungen Amerikaner, eine Gruppe von ihnen, wollen nur noch Lebensmittel essen, die in „natürlicher Weise“ erzeugt und verarbeitet worden sind. In Manhattan, West Side, über dem Hudson, hat ein Stadtteil angefangen, in den Vorgärten Gemüsebeete anzulegen und Bäume zu pflanzen. Die Sehnsucht nach der Natur. Das ist legitim. In den Bildenden Künsten tauchte in den letzten Jahren „Land art“ auf: die Künstler arbeiten mit der Natur, zum Beispiel mit den Sandsträn-

den in Holland, den Mooren in Südengland oder im Salzsee bei Salt Lake City in Nord-Amerika. Plötzlich tauchte das Bild und Abbild des Menschen wieder in den Galerien der ganzen Welt auf, was es lange nicht mehr gegeben hatte. Ich möchte kein „Häuschen auf dem Land“ haben. Ich möchte nicht nach Hitzenlinde „zurück“, aber ich möchte nicht missen, was ich dort gesehen und gelernt habe. Der „Fürstenwall“ wurde durch Hitzenlinde berühmt. Die Welt, die Menschen haben sich verändert, sagt man. Ich glaube, daß das stimmt. Zu einem Teil ihres Wesens. Zum anderen nicht. Denn wir verstehen Delphi so gut wie Sophokles und wissen, daß die Athener den Sokrates umgebracht haben, weil er „Widerstand gegen die Entpersönlichung“ leistete. Oft, wenn ich von den sogenannten Schandtaten der Jungen und Mädchen höre, erinnere ich mich an meine und unsere Schandtaten, die sogenannten, und was unsere Eltern und Lehrer wohl gesagt haben würden, wenn sie uns tatsächlich auf die Schliche gekommen wären. Die Gosse wäre da wohl noch ein freundlicher Ort für unsere Zukunft gewesen. Ich glaube nicht, daß sich da viel verändert hat. Wir hätten auch am liebsten alles zerschlagen, um neu anzufangen. Auch wir kannten die „Zerstörungswut“, die ohne Zweck war. Die Zeit hat uns kuriert. Das, was wir „lernten“.

Hitzenlinde war ein „Ort außerhalb unserer selbst“. Ich weiß nicht, ob er das für die Söhne heute noch sein kann. Man muß fragen (nicht in Schulaufsätzen, in denen sie wohl so wenig die „Wahrheit“ sagen können, wie wir das getan haben). Die Praxis, das Allgäuer Haus zu bewohnen, dürfte sich geändert haben. Das ist gut. Die Erfahrung des anderen, Fremden, Unvertrauten – wir merkten nicht, daß wir sie machten. Wir stellten es später fest. Einige, nicht alle. So wird es auch heute sein.

Ich habe nie darüber gesprochen. Ich habe mich bei meinem alten Lehrer Selbach, bei Otto Lobbes und „Bubi“ Jansen noch nicht bedankt. Der Dank kommt zu spät. Diese Männer sind tot. Also: hinter den Toten her. Und sage es nun meiner alten Schule, die ich aufseufzend und befreit verließ. Heute: vielen Dank. Hitzenlinde war eine großartige Sache. Für mich unvergeßlich.

Ergänzung zu dem Artikel von Dr. Rudi Weber in „Das Tor“, September 1974.

(Aus dem Düsseldorfer General-Anzeiger)

## Der Angriff auf die Düsseldorfer Luftschiffhalle

Berlin, 9. Okt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nachdem bereits vor einigen Tagen ein englisches Fliegergeschwader über Köln und Düsseldorf gekreuzt und die dortigen Luftschiffhallen zu zerstören gesucht hat, ohne allerdings Erfolge erzielen zu können, war, wie bereits gemeldet, vorgestern ein feindlicher Flieger glücklicher. Es gelang ihm, eine Bombe über der Düsseldorfer Halle abzuwerfen, die Beschädigungen anrichtete. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich wieder um englische Flieger, die von Calais oder Ostende herangekommen sind. Die Flugstrecke von der nordfranzösischen bzw. der englischen Küste beträgt nur 250 bis 280 Kilometer, so daß ein englischer Flieger mit einem normalen Flugzeug die Entfernung in 2 bis 2 1/2 Stunden zurücklegen kann. Um französische Flieger dürfte es sich wohl schon deshalb nicht handeln, weil diese, um Düsseldorf zu erreichen, auf jeden Fall die deutsche Schlachtfrent in Frankreich und an der belgischen Grenze hätten überfliegen müssen, ein Unternehmen, das, wie es sich bisher gezeigt hat, nicht so ganz harmlos ist. Schließlich besteht die Möglichkeit, daß der unbekannte Flieger zu dem englischen Expeditionskorps gehört, das in Antwerpen liegt. Gerade diese Stadt hat die Wirkungen unserer Zeppeline ja bis jetzt am heftigsten verspürt, und man kann es wohl verstehen, wenn die in der bombardierten Stadt liegenden Engländer und Belgier den Wunsch gehabt hätten, einen der Nacht für Nacht Tod und Verderben speienden Luftriesen unschädlich zu machen. Das Unternehmen des Fliegers ist nur zu einem recht geringen

Teil geglückt. Die Düsseldorfer Halle ist einer der modernsten Luftschiffschuppen, der nach Möglichkeit auch gegen Angriffe aus der Luft gesichert wurde. Bei der Konstruktion von Luftschiffhallen mußte man natürlich von vornherein mit Beschießungen rechnen, und so sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, die sich nicht erörtern lassen, die aber, wie der vorliegende Fall zeigt, doch so wirksam sind, daß den in der Halle liegenden Luftschiffen kaum ein allzu ernstlicher Schaden zugefügt werden kann. Das zur Zeit beschädigte Luftschiff, das schon glänzende Erfolge im Kriege aufzuweisen hatte, dürfte in kürzester Zeit wieder gefechtsbereit sein.

## Die englischen Flieger über Düsseldorf

London, 10. Okt. Londoner Blätter bringen folgende Nachricht über das Bombardement der Luftschiffhalle in Düsseldorf. Der Kommandant der englischen Fliegerabteilung und zwei Leutnants flogen in Düsseldorf über die Luftschiffhalle. Aus einer Höhe von 500 Metern warfen sie Bomben, welche durch das Dach der Halle schlugen. Die drei Offiziere blieben unverletzt, aber ihre Flugzeuge sind stark beschädigt.

*(Sammlung Karl Schläpfer)*

Karl Ludwig Zimmermann

## Mit Behagen...

Briefe an „Das Tor“

Liebe Heimatfreunde, mit Behagen lese ich im „TOR“ Monat für Monat die Theatererinnerungen unseres Hännies Müller-Schlösser, dessen 65. Geburtstag ich Anno 1949 in Finchens „Schwarzem Anker“ im damals noch nicht so zahlreichen Kreise der „Jonges“ in Mundartversen mitfeiern durfte. Auf die Gründe aber

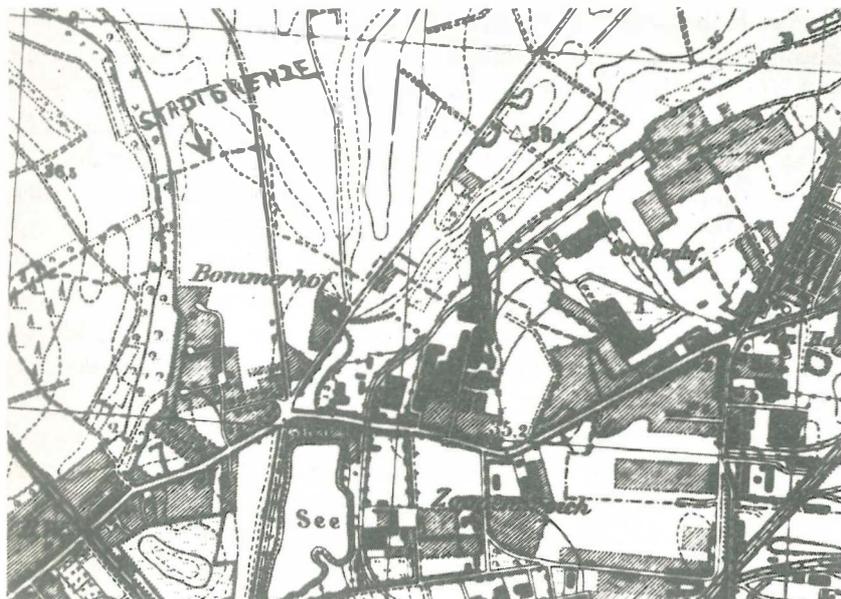
dafür, daß dem Schauspielhaus und nicht dem Stadttheater die Ehre zuteil geworden ist, zum Welterfolg des „Schneider Wibbel“ den Start geboten zu haben, möchte ich kurz eingehen, weil daran meines Erachtens weniger die Verhandlungstaktik des Autors als zwei zwangsläufige Gegebenheiten die Schuld trugen.

Aus Tischgesprächen meiner Eltern erinnere ich mich sehr wohl, daß der Dramaturg Artur Schetter, ein heftig schwäbelnder Süddeutscher, meinem Vater den „Schneider Wibbel“ als sicheren Kassenschlager empfohlen hatte. Aber erstens verfügte das Stadttheater damals nur über zwei Künstler, denen man tragende Rollen in Düsseldorfer Mundart oder wenigstens doch rheinischem Tonfall hätte anvertrauen können, nämlich dem zum Opernensemble gehörigen Baritonisten Schützendorf und dem Bonvivant des Schauspiels Fritz Hellmut-Delpy, beides Kölschen. Der wichtigere Grund aber, auf die Annahme des von Müller-Schlösser zunächst dem Stadttheater angebotenen Stückes zu verzichten, lag darin, daß das Stadttheater an fünf Abenden der Woche Opern zu bieten hatte und nur zwei Abende, donnerstags und samstags, dem Schauspiel zur Verfügung standen. Darüber hinaus war das Stadttheater mit Rücksicht auf die Schülervorstellungen verpflichtet, die Klassiker von Shakespeare bis Schiller besonders zu pflegen.

Das Schauspielhaus hingegen verfügte in dem genialen Charakterkomiker Paul Henckels, einem Ur-Düsseldorfer, nicht nur über den gegebenen Vertreter der Hauptrolle, es konnte sich auch erlauben, den offensichtlichen Kassenschlager Wochen hindurch hintereinander „abzuziehen“ und so auf das wirksamste das Fundament für den weltweiten Erfolg des „Schneider Wibbel“ zu legen.

Müller-Schlösser konnte sich also sowohl in Erwartung des Dichterlorbeers als auch aus pekuniären Erwägungen glücklich preisen, daß das Schauspielhaus seinem Stück zur Bühnenwirklichkeit verhalf.

Liebe Heimatfreunde, diese Sachlage, die vielleicht noch nicht einmal unser Hännies damals ganz zu übersehen vermochte, klarzustellen, war mir ein Bedürfnis, und so darf ich wohl bitten, den vorstehenden Brief „In Sachen Schneider Wibbel“ im „TOR“ abzudrucken.



Westlichst vorgeschobener Posten Düsseldorf: am Straßenbahndepot in Heerdt.



Kalter Norden am Wittlaerhof und Tiefstand Düsseldorf, am Rheinufer bei Hektometerstein 757/9 mit 28 m.

Alfred Englaender

## Stadtgeographie im Uhrzeigersinn

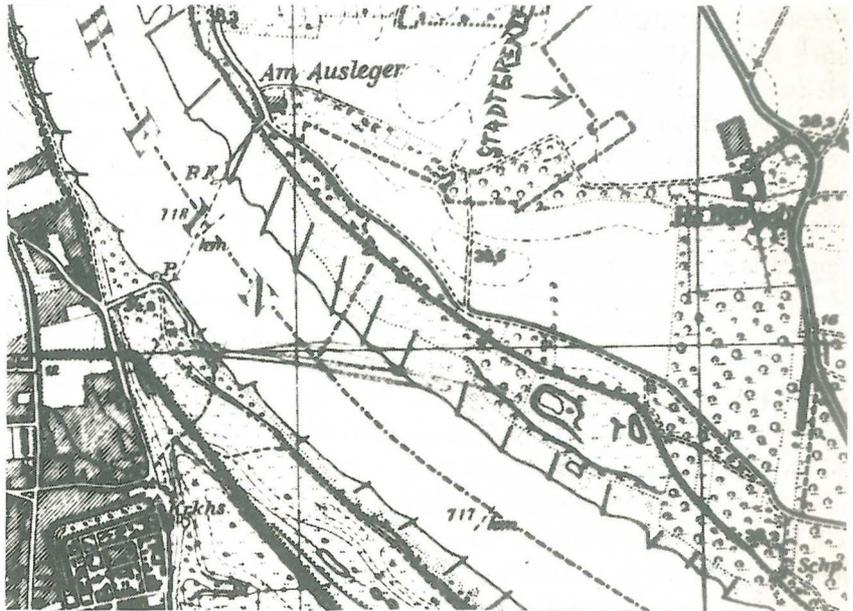
Wo ist der Tiefst- und Höhepunkt  
für Düsseldorf?

Wenn für Düsseldorfs Vereinskalendar der Tageszeitungen davon die Rede ist, daß – z. B. der Eifelverein – Sonntagswanderungen über Berg und Tal in seinen Terminkalender geschrieben hat, ergreift den Faulen im Zimmer Bewunderung und Respekt vor diesen Unentwegten in Fettstiefeln und Lodenmänteln. Im Geiste sieht man sie gruppenweise, den Zwinstock schwingend, durch die Wiesen, über Feldwege ziehen, und das wahrscheinlich auch noch fidel und munter plaudernd, als ob das alles paradiesisch schön sei. Tiefste Verachtung

Im Osten eine Kaserne mit dem Gipfel Düsseldorf in 126 m Höhe.



Achtung heiß: mitten im Rhein. Bewohnter Südpunkt: Haus Bürgel.



für das eigne Ich im trocknen, warmen Raum droht Minderwertigkeitgefühle zu wecken. Einmal half sich zwar, so wird uns berichtet, einer der Unentwegten damit, daß er gegen seine Mindergefühle trotz Regens im geschlossenen Wagen zum Zielort in einer gemütlichen Kneipe im Bergischen fuhr. Aber er erntete nur Spott und Hohn.

Da der Geist des faulen Hinterbliebenen sich nun einmal mit den Wegen der Unentwegten beschäftigte und da der Faule wenigstens etwas Ähnliches unternehmen wollte, griff er

zur Karte der Stadt Düsseldorf und überlegte, wohin im Stadtgebiet er seine „Schritte“ lenken sollte, wo sozusagen noch weiße Flecken auf Entdeckung warteten. Er kam auf die Idee, sich Ziele zu stecken, die im Neuland liegen könnten. Wo also, fragte er sich, und seine nächsten, um ihn versammelten faulen Anverwandten, werden wohl die äußersten bewohnten und unbewohnten Punkte des Stadtkreises Düsseldorf, wo auch mögen Tiefst- und Höchstpunkte der „Tochter Europas“ zu greifen sein.

Es muß gesagt werden, daß keiner der üblichen Stadtpläne mit Straßenverzeichnis Auskunft geben kann. Sie alle umfassen nur den Kern der Stadt. Da helfen allein Meßtischkarten. Schließlich kosten die vier nötigen Karten auch nicht mehr als ein Wandertag einschließlich Fahrt, Kaffee mit Kuchen und ein Bier, ein Schnaps, ein Bier, ein Schnaps, ein . . .

Leicht ist es nicht, mit Zeigefinger und mehr oder weniger guten Augen mit und ohne Lupe die Stadtgrenzen zu verfolgen. Wir aber wollen es Ihnen leicht machen: der westlichste Punkt an unserer Stadtgrenze ist ein sehr prosaischer Ort nahe dem Straßenbahndepot in Heerdt. Wandern wir mit dem Zeigefinger im Uhrzeigersinne nach Norden, so werden wir mit einigen Verwünschungen über die kaum sichtbare Grenze doch schließlich nördlich des Wittlaerhofes landen. Und um gleich die Geographie des Stadtgebietes um eine weitere Nuance zu bereichern: hier am Rheinufer bei Hektometerstein 757/9 im Gemeindebezirk Kaiserswerth ist auch der tiefste Punkt Düsseldorfs mit 28 m.

Wandern Sie bitte wieder weiter nach dem Uhrzeiger und trockenen Fußes nach Osten und suchen die Stadtgrenze, so geraten Sie mitten in die Ludenbergkaserne auf der Hubbellrather Straße. Wir müssen Sie sogar eine Weile an diesem auch nicht gerade romantischen Ort festhalten. Denn, sehen Sie, hier stehen Sie auf dem Gipfel aller Erwartungen. Außer Atem haben Sie eine Höhe von 126 m erreicht, den höchsten Punkt der Landeshauptstadt.

Und wieder weiter geht die Reise im Uhrzeigersinn: nach Süden. Der – wenn es im Süden wirklich wärmer sein sollte – heißeste Punkt Düsseldorfs liegt ebenfalls wieder am, nein, im Rhein. Zur Abkühlung. Verfolgen Sie von links die Linie 66 bis zur Rheinmitte, und Sie sind an Ort und Stelle.“ Der südlichst bewohnte Fleck ist wohl das Haus Bürgel, ein paar Zentimeter weiter (auf der Karte).

Der Schreiber dieser Zeilen hat sich vorgenommen, diese geographischen Punkte einmal, so weit sie auf dem Lande liegen, aufzusuchen. Alsdann: bis auf unabsehbare Termine. Wir hoffen zuversichtlich, daß sich die Stadtgrenze im nächsten Jahr nach allen vier Winden verschoben hat.

Ernst te Peerdt

## Junge Liebe

Das Schönste, das es gab und gibt hienieden,  
Ist dieses Kindes süße Harmonie und Frieden,  
Ist ihres Blumendaseins stiller Lebensglanz,  
Ist ihres keuschen Wortes blumenhafter  
Kranz . . .

Nein, schöner ist's, wenn ihre fromme treue  
Seele

Ein Hauch von Gottes Wesen überfließt . . .  
Wenn sie zu innrem, glaubensvollem Schauen  
Das große, wunderbare Sternenauge schließt.  
Dann lacht der Himmel, wie bei neuem  
Werden,

Von Weltalls Werdewonnen spricht ihr  
Ange-sicht;

Sie träumt, sie hebt die Hand mit kosender  
Gebärde,

Schön, wie ein Engel, wie ein göttliches  
Gesicht.

Ernst te Peerdt

## Reliquie

Mein einz'ger Schatz. Im vielgeschmückten  
Schreine,

Den Künstlers Hand auf holde Form gestaltet,  
Wie auf Altären Heiligengebeine,  
Ruht, was von ihr allein mir ist verblieben:

Ein Nichts, und doch ein Schatz und  
unveraltet,

Der Zeuge mir von meinem Leid und Lieben;  
Erfüllt mit dunklen, mag'schen Kräften,  
wunderbar,

Jahrzehnte mit Zauber mich umschlingend,  
In dunkler Sehnsucht ewig mich bezwingend:  
Ein fast in Staub zerfallnes Seidenhandschuh-  
paar.

Ein totes Ding, das ihre Hände durfte zieren:

Ein Rest von ihr, darob noch meine Seele zagt,  
Im Tod noch fürchten wir ihn zu verlieren,  
Wo doch das Herze längst verstummt und  
nimmer klagt.

Helmut Röttger

## Ernst Baur

Ein Dichter von Rang —  
Den Nachlaß erworben

Das Rheinische Dichterarchiv im Heinrich-Heine-Institut der Stadt Düsseldorf konnte im vergangenen Jahr einen Nachlaß von unbestreitbar künstlerischer Qualität erwerben: den Nachlaß Ernst Baus, an den sich sicher noch viele ältere Bürger Düsseldorfs erinnern werden.

Ernst Baur, am 2. IX. 1889 in Hechingen geboren, besuchte in Sigmaringen, wohin die Familie übergesiedelt war, die Schule. Nach dem Abitur studierte er Germanistik, Französisch, Latein und Geschichte in Freiburg, München und Paris. Staatsexamen 1912 in Bonn. Im Weltkrieg Offizier einer berittenen Feldartilleriebatterie. Nach der Demobilisierung ging er nach Düsseldorf, Oberstudienrat an der Goethe-, Hindenburg- und Lessing-Schule. 1945 Oberstudiendirektor in Mettmann. 1955 trat er in den Ruhestand. Er starb am 29. XI. 1966 in München-Grünwald.

Die frühen dichterischen Werke, mehr Versuche als ausgereifte Dichtungen, zwischen 1908 und 1920 entstanden, waren fast ausschließlich von der schwäbischen Heimat geprägt.

Das eigentliche dichterische Schaffen Ernst Baus setzte mit der Novelle „Die Magdalenerin“ (1923) ein, die die neutestamentarische Geschichte von Maria Magdalena (in ihrem Verhältnis zu Jesus bis zu dessen Tod am Kreuz) neu erzählt.

In Düsseldorf fand Baur die Freundschaft der Dichter Victor Meyer-Eckhardt, der ihn auf

das Drama, zu plastischer Menschengestaltung verwies, und Karl Röttger, der Baur an einem Vorlesungsabend aus einem Drama „Vorreiter“ lesen ließ, später aus seiner Prosa (aus dem Roman „Das Gebot der Liebe“), die er höher einschätzte als die Dramen.

Ernst Baur war und blieb vorwiegend Epiker und Dramatiker.

In seinen Dramen (Tragödien, Lustspielen und Schauspielen) nimmt der Dichter durchgehend historische Stoffe auf. Es handelt sich um dramatische Dichtungen, um historische Persönlichkeiten: um den Major Schill und seine Offiziere („Vorreiter“), um Herzog „Bernhard von Weimar“, um Otto den Großen (als er noch König war, in dem Spiel „Gnade“), um „Die Bürgermeisterin von Schorndorf“, wie ein Lustspiel heißt, usw.

Ernst Baur geht in seinen Dramen weder von Ideen aus, die von Personen vertreten werden, wie z. B. der Neuklassiker Paul Ernst, noch von Sagen, Mythen, von phantastischen Traumwelten, vom Geheimnisvollen, hintergründig Übersinnlichen, von rätselhaft dämonischen Gefühlen wie die Neuromantiker Herbert Eulenberg, Ernst Hardt und Eduard Stucken u. a., und auch eine Nähe zum Jugendstil, die für die Neuromantiker so bezeichnend ist, läßt sich nicht feststellen. Baur geht in seinen Dramen von den Personen aus, die in der Regel historische Personen sind und, wie der Herzog Bernhard von Weimar, aus sich selbst hintergründig, rätselhaft und schillernd genug sind. Die Personen werden als Charaktere vorgestellt, d. h. alle Hauptpersonen so gut wie die kleineren Chargen sprechen ihre persönliche Sprache. Das individuelle Sprechen ist das wesentliche Kriterium der Dramen Baus. Seine besondere Begabung: er vermochte es, den Schicksalsgehalt der historischen Epoche (meist einer Zeitenwende) in den die Handlungen tragenden Personen plastisch herauszuarbeiten.

Die Epik Ernst Baus ist zweisträngig. Neben den historischen Erzählungen, Anekdoten und Novellen stehen die Erzählungen und die Romane, in denen Stoffe aus der Gegenwart gestaltet werden.

Die bedeutendsten erzählenden Dichtungen

Baurs sind die Erzählungen und Novellen „Der Henker“, „Johannisfest“, „Domfreiheit“, „Der Frühmesser von Sernatingen“, „Konrad Widerhold“ und die Romane „Der Sohn“, „Das Gebot der Liebe“ und „Fröhlicher Glaube“.

Die Ereignisse der Novelle „Der Frühmesser von Sernatingen“ (1924, 1936) begaben sich zur Zeit der Bauernaufstände im weiteren Raum um Konstanz am Bodensee. Die Erzählung „Konrad Widerhold“ (1941, 1953) spielt in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und gestaltet die schweren Kämpfe um die Burg Hohentwiel im Hegau, deren Kommandant der Oberst Widerhold war. Die Novellen und die Erzählungen haben eine konzentrierte Form und eine strenge Struktur, die jeweils aus der Richtung des Geschehnisverlaufes und aus dem inneren Gesetz der Begebenheiten entwickelt wird.

Die Geschehnisse des bedeutendsten Romanes „Der Sohn“ ereigneten sich in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg und während des Krieges in einem kleinen Bauerndorf. Gleichwohl gehört die Dichtung nicht zu den Dorf- und Bauernromanen oder zu den Heimatromanen im engeren Sinne, wie H. E. Busse, Friedrich Griese und andere sie geschrieben haben. Während des Krieges weiten sich die Handlungsräume nach Frankreich, nach Österreich, nach Polen (Galizien) und nach Rußland aus. Die Menschen des Dorfes sind eingefügt in die übergreifenden gesellschaftlichen Zusammenhänge.

Ein Struktur-Zug des Romans ist bezeichnend für die meisten epischen Werke Baurs: die Landschaft erscheint nie isoliert, sondern ist in sehr enge Beziehungen zu den Menschen gesetzt. Die Beschaffenheit der Landschaft kann helfen, den Charakter der Menschen zu deuten. In den Landschaftsschilderungen wird

die Landschaft in der Weise gegenwärtig, wie die Handlungsträger des Romans, der Erzählungen und Novellen sie im Ablauf ihrer Tage sehen und erfahren.

Das Lebenswerk Ernst Baurs wird abgerundet durch eine Anzahl Gedichte, die rhythmisch spröde sind, aber gerade daraus ihre eigentümlichen Wirkungen ziehen (die Gedichte wurden nicht in einem Buch gesammelt und veröffentlicht), durch künstlerische Beschreibungen von Landschaften, die Baur auf Fahrten und Wanderungen durchstreift hatte, durch eine ausgezeichnete Monographie zu Leben und Werk J. G. Herders, Stuttgart 1960, die auch heute noch ein grundlegendes Werk für die Herderforschung ist, durch eine Literaturgeschichte für höhere Schulen („Der Weg der deutschen Dichtung“, Stuttgart o. J., vermutlich 1963) und durch zahlreiche kritische Arbeiten, die in der Mehrzahl für den Rundfunk (WDR) geschrieben worden sind.

Die Sprache Ernst Baurs redet nicht um die in den einzelnen Dichtungen aufgeworfenen Probleme herum; sie hält sich an das Wesentliche und ist frei von sinnleeren, ästhetisierenden Schmuckreizen und von Klischees. Sie ist phrasenlos, trifft die Gegenstände, charakterisiert die Personen und ihre von der jeweiligen Zeit bestimmten Umstände genau und ist nicht zuletzt an den Höhepunkten der Handlungen echt dichterisch und inspiriert. Diese spezifische, von der Person des Autors abhängige Behandlung der Sprache führt zu einer guten, wenn auch nicht herausragenden künstlerischen Qualität der Werke.

Die ethische Grundhaltung in den dramatischen und erzählenden Dichtungen Ernst Baurs in derart, daß sie die Menschen seiner Zeit unaufdringlich mahnt, aus der Geschichte, aus ihren Ereignissen, die oft genug Zeitwenden bewirkten, für die Gegenwart zu lernen.

---

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Hans Schulze) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 1 59 03 (Archiv Brauereiausshank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. Bankkonten: Stadt-Sparkasse Düsseldorf, Bolkerstraße, Kto. Nr. 1400 41 62, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Kto. Nr. 16303 · Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.

Gesamtherstellung Tritsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Tritsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 37 70 01



**HANSA**

**Maschinenputztücher**  
Herstellung u. Reinigung  
Putzlappen - Putzwolle

Maschinenputztücher-Gesellschaft  
**ROBERT HANSEN & CO.**  
4 Düsseldorf-Benrath · Postfach 109

Zweigbetriebe: Köln - Ehrenfeld · Dortmund



## EINRAHMUNGEN

– schnell und preiswert –

Großes Lager Fertigrahmen, auch Oval-  
und Rundrahmen

Wechselrahmen aus Holz und Leder

Bilderleisten in reicher Auswahl

Rahmenlose Bildhalter (Blitzrahmen)

**Doppelglasrahmen**

## FRITZ RANDOLFF

4 Düsseldorf 1 · Mintropstr. 20–22

Postfach 6426 · Tel.-Sa.-Nr. 37 03 18

## Gesellschaftstanz

DÜSSELDORF-OBERKASSEL

PRIVATZIRKEL FÜR EHEPAARE

EINzelSTUNDEN

TANZEINSTUDIUM

GYMNASTIK

**TANZINSTITUT J. STEIN**

WILDENBRUCHSTRASSE 71

RUF 5 64 74



Das Fachgeschäft für hochwertige Hörhilfen

## Hörgeräte AUMANN

DÜSSELDORF · Am Wehrhahn 2 · Tel. 35 16 31

## Einzigartig bietet der Kreis Ahrweiler

Prachtvolle Landschaften und die edelsten Rotweine

Zum Kreise gehören:

### EIN STÜCK VOM RHEIN

Das reizvolle Brohltal und der Laacher See mit der  
berühmten Abtei Maria Laach. Die waldreichen Eifel-  
höhen mit dem weltbekannten Nürburgring

### DAS ROMANTISCHE AHR TAL

Bäder und Heilquellen sorgen für die Gesundheit!

Und merke: „**AHRWEIN IST LEBENSELIXIER**“

Auskunft: Kreisverwaltung Ahrweiler, 5483 Bad Neuen-  
ahr-Ahrweiler, Telefon (0 26 41) 8 41

Gepflegte Gastlichkeit und der  
**AHRBURGUNDER**

für das Wohlergehen!

### DIE ROTWEIN-PROBIERSTUBE

des Kreises Ahrweiler im Lennépark in Bad Neuenahr  
erwartet zu köstlichen Proben!

Gebietsweinwerbung Ahr e.V., 5481 Dernau,  
Telefon (0 26 43) 2 27

Man  
kauft gut  
bei

**Peek & Cloppenburg**

Ihr Fachgeschäft für Bekleidung und Sport  
DÜSSELDORF, Schadowstraße 27-33

## Veranstaltungen Oktober 1974

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser Altstadt“

Dienstag,  
den 1. Oktober  
20 Uhr

**Bei musikalischer Umrahmung durch die Kapelle Werner Bendels**

*Aufnahme neuer Mitglieder*

verbunden mit der

*Presseschau* von Ernst Meuser

Dienstag,  
den 8. Oktober  
20 Uhr

**Dr. Gert-Horst Worrings:  
Vortrag mit Farb-Dias**

*Dubrovnik-Kleinod der Adria*

Dienstag,  
den 15. Oktober  
20 Uhr

**Senator Hermann Boehm:**

*Bier, ein ganz besonderer Saft*

**MERCEDES-BENZ** Vertreter der  
**ARTHUR BRÜGGEMANN** Daimler-Benz AG



Verkauf  
Reparaturwerk  
Schnelldienst

Düsseldorf, Liniestraße 64  
Tel. 78 02 91

Mettmann, Seibelstraße 30  
Tel. 2 40 51

Hilden, Niedenstraße 137  
Tel. 5 30 71



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

## Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH  
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte  
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

**STUBS** PILS u. EXPORT

**SCHLOSSER ALT**

KONFERENZ- UND FESTSÄLE FÜR 20-500 PERSONEN  
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Dienstag,  
den 22. Oktober  
20 Uhr

Dr. Manfred Droste

*100 Jahre Düsseldorfer Zoo*

Dienstag,  
den 29. Oktober  
20 Uhr

Professor Dr. Halstenberg, Chef der Staatskanzlei NRW

*Nordrhein-Westfalen im Bundesstaat*

VORANZEIGE

Dienstag,  
den 5. November  
20 Uhr

Der Präsident der Oberpostdirektion Düsseldorf Herr Dr. jur.  
Walter Kohl spricht über

*»Aktuelles um das Post- und Fernmelde-  
wesen in und um Düsseldorf«*

Der Postchor „Postalia“ umrahmt die Veranstaltung  
5 Jahre Tischgemeinschaft „Jröne Jong“



**KOHLN · HEIZÖL**  
**WEILINGHAUS**

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

**KUNSTSTOFF-FENSTER  
BRANDENSTEIN**

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung  
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

**STUCK - PUTZ - RABITZ  
GRANULITE - MARMORPUTZ  
Erich Janssen KG**

vorm. Joh. Janssen, gegr. 1904  
DÜSSELDORF, Kampstraße 21-23, Ruf 76 25 26  
Ing. grad. Dieter Janssen, Privat Ruf 43 11 25

**GERHARD LAVALLE**

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

**ANTON POTTHOFF KG  
Werkstätten für Holzbearbeitung**

Holz- und Hallenbau  
Zimmerei und Schreinerei

DÜSSELDORF

Kölnener Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48



**PHILIPP  
LEHMANN**

Bauunternehmung  
Rohrleitungsbau

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21



**HUGO POHLMANN**

werkstatt für malerei  
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14  
ruf 43 83 25

P. u. A.

**HÜREN KG.**

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

**L T G**

**Leitungs- und Tiefbaugesellschaft**

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

**Hermann Gärtner**

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen  
Telefon 4461 86 + 4417 97  
Kaiserstraße 30

**Anzeigenschluß  
für DAS TOR Nov. 1974  
ist am 10. 10. 1974**

**ROLLADEN**

## Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FÜRSTENWALL 234  
RUF 37 30 96

Ausführung in Holz und Kunststoff  
Reparaturen · Rollos · Jalousien  
Ersatzteile · Zubehör  
elektrische Antriebe



**Klimasorgen? Klimawünsche?**

Wir helfen Ihnen

**ING. ERICH BERGMANN VDI & SOHN**

Raumklimageräte, Klimaanlage

Düsseldorf-Grafenberg

Gutenbergstraße 69 · Tel. 66 05 01 (Tonbandaufnahme)



## K.P. MIEBACH

**STAHL- und METALLBAU**

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen  
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen  
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF

Telefon 39 20 33

Martinstraße 26



bringen mehr  
Licht in jedes Haus.  
Alles über Klarit® - Ganzglas-  
Fertigtüren aus Sekurit® - Sicher-  
heitsglas erfahren Sie bei:

**VGG**

4 Düsseldorf

Schweimer Str. 10 - Tel. 68 66 28

## FRITZ THEISSEN & Söhne

METALLFENSTER

METALLFASSADEN



DÜSSELDORF  
POSENER STR. 156  
TELEFON 21 40 41-46

## JOSEF COENEN

Malerei · Anstrich · Reklame  
Ausführung von  
Glasmosaik-Verlegearbeiten  
Akustikbau

Düsseldorf 30 · An der Piwipp 108

Postfach 30 04 45 · Telefon 42 22 78 / 42 72 48

Seit 15 Jahren bewährt:

## Aluco ISOLIERGLAS

schalldämmend, schützt gegen Kälte und Hitze.  
Hilft bis 40% Heizmaterial sparen. Schnellste  
Liefermöglichkeit auch übergroßer Scheiben.

HERSTELLER:

**PAUL LENNARZ**

Düsseldorf, Lindenstr. 119/121, Fernruf 66 62 88

## STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der K6  
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

**Hobrecht-Epping**

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)  
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen  
Umbettungen · Überführungen

Vertrauensvolle Beratung, Erledigung  
sämtlicher Formalitäten

(Fortsetzung von Seite X)

stimmte freudig zu. Zusammen mit Verwaltungsdirektor Dr. Ernst Schmidt vom Schauspielhaus war er am Donnerstag in Köln, um bei einer dortigen Vitrinenspezialfirma die nötigen Besprechungen zu führen. Neben den eingangs erwähnten und vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ gestifteten Porträtbüsten wird auf diese Weise hoffentlich bald im Schauspielhaus noch mehr von der geistigen Haltung sichtbar werden, in der der Landgerichtsrat Immermann 1834 sich an den ersten Versuch einer deutschen „Musterbühne“ in Düsseldorf wagte und schon nach zweieinhalb Jahren scheiterte, weil die Stadtväter ihm die nötige Subvention von 4000 Taler jährlich verweiger-

ten. Und wie das Intendantenehepaar Dumont/Lindemann, wie Gründgens und Stroux an diese Tradition anzuknüpfen versuchten. Solche Ausstellungen sollten nicht nur an Erfolge erinnern, sondern auch die Schwierigkeiten des Theaters innerhalb einer Gesellschaft deutlich machen, die sich ihrer Verpflichtung gegenüber dem Theater zwar bewusst zu sein scheint, dessen vorausgreifenden Schritten aber nicht immer zu folgen vermag.

Auf diese Weise könnten Zeugnisse des Schauspielhauses von vorgestern und gestern innerhalb des Theaters von heute nicht nur als Pausenzerstreuungsmittel dienen. (So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

90  
JAHRE

**Max Bark**

JUWELIER  
EIGENE WERKSTÄTTEN

4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

65 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Breitenbach*

UHRMACHERMEISTER  
UND JUWELIER  
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

**SCHNEIDER & SCHRAML**  
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36  
Telefon 1 48 48

Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle  
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen

*Erfahrungen,  
beste Waschma-  
terialien, moderner  
Maschinenpark  
garantieren schonendste  
Behandlung u. schnellste  
Durchführung Ihres Wäsche-  
Auftrages. Ruf 21 5051  
Annahmestellen in allen  
Stadtteilen - Großwäscherei  
Klein wäscht fein!*

**GROSSWÄSCHEREI  
Klein**



Das Haus Ihres Vertrauens

**Pelzhaus Kimmeskamp**

Heinrich-Heine-Allee 37 · Ruf 1 29 84

Hans Müller-Schlösser

## Tinte und Schminke

### 17. Fortsetzung

Die berühmte „Kabause“, in der Wibbel sich versteckt hält, während sein Geselle Zimpel an seiner Statt die vier Wochen Gefängnis absitzt, verdanke ich auch Holl. Ich kannte damals – ich war knapp achtundzwanzig Jahre alt – die Bühnenwirkungen noch nicht so wie heute, war auch zu ängstlich und zurückhaltend in der Verwendung der Mittel und hatte darum den in einem Verschlage sitzenden Wibbel für das Publikum unsichtbar gemacht und ließ ihn gelegentlich nur seinen Kopf durch ein Guckloch in der Tür stecken.

„Das ist nix“, sagte Holl zu mir. „Der Wibbel muß zu sehen sein. Stellen Sie einen Verschlag auf die Bühne und stecken Sie den Wibbel da hinein. Das Publikum will seine Nöte und Verzweiflung sehen.“

„Ist das nicht ein bißchen übertrieben?“ meinte ich.

„Besser zuviel als zuwenig. Das ist alte Bühnenerfahrung.“

Und so ließ ich denn das berühmt gewordene „Kabäuschen“ unter der Treppe aufbauen.

Ich rechnete mir damals aus und hielt es beinahe für übertrieben optimistisch, daß alles in allem vielleicht zwölf Aufführungen herauskommen würden. Die Ur-aufführung, dann, wenn es keinen Durchfall gab, sechs Serienvorstellungen, dann zwei Sonntagsvorstellungen, zwei Sonntagnachmittagsvorstellungen für die Auswärtigen und vielleicht noch eine verkaufte Vorstellung für die Gewerkschaften. Das gab, wie gesagt, wenn's gut ging, zwölf Vorstellungen. Es sind bis jetzt in Düsseldorf fünfhunderteinundneunzig gewesen. Noch neun Vorstellungen, und wir haben in Düsseldorf die sechshundertste Vorstellung.

„Fina, hätstt du dat gedacht?“

Der Proben an den heißen Sommertagen kann ich mich noch gut erinnern. Es war ja mein erstes abendfüllendes

## Niederrheinische Bewachungs- Gesellschaft

### Wendling & CO., KG

über 50 Jahre Bewachungen jeder Art

4 Düsseldorf

Achenbach-  
straße 59

Telefon 67 30 75



Zweigstellen in Düren, Aachen, Oberhausen

## BHW-Bausparer kennen den Unterschied zwischen Bausparen und BHW-Bausparen.

Und Sie sollten ihn auch kennen, wenn Sie Beamter, Angestellter oder Arbeiter im öffentlichen Dienst sind. Denn nur Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes dürfen BHW-Bausparer werden. Ihnen aber können wir ein paar ganz entscheidende Extras bieten. So geben wir zum Beispiel unseren Kunden das Bauspardarlehen, ohne eine Mindestansparsumme zu verlangen. Denn bei uns kommt es allein auf die Bewertungsziffer an. Und auch das gibt's nur beim BHW: Den besonderen Tarif für alle, die mit geringen Spar- und Tilgungsraten Eigentum schaffen oder erhalten wollen.

Verbinden Sie die BHW-Vorzugsleistungen mit den Vergünstigungen, die der Staat Bausparern gewährt. Am besten wenden Sie sich – möglichst sofort – an die nächste BHW-Beratungsstelle, Ihren BHW-Vertrauensmann oder direkt an die BHW-Hauptverwaltung in Hameln.

**BHW** Die Bausparkasse  
für alle im öffentlichen Dienst  
325 Hameln

service  
**SCHNELLDRUCK**  
 drucken

Copydrucke  
 Fotokopien  
 Schnelldrucke

Düsseldorf  
 Collenbachstr. 25  
 Ecke Jülicher Str.



Stück, das einstudiert wurde, und dabei auf der Bühne des Düsseldorfer Schauspielhauses. Aber keiner hatte Lust bei den Proben. Jeder prophezeite im stillen oder den Kollegen gegenüber, aus Mitleid oder Taktgefühl nur nicht in meiner Gegenwart, daß das Stück glatt durchfallen würde. Es war zudem längst durchgesickert, daß auch Dumont-Lindemann nicht viel von der „Posse“, dem „Lokalstück“ hielten. Und Paul Henckels als Spielleiter und Hauptdarsteller hatte wenig oder gar keine Zuversicht. Von dem vierten Bilde, dem berühmten Trauerakt, hielt er überhaupt nichts. Der war bei den Proben das Schmerzenskind. Ich hatte ihn mir als „Gedankenstrich“ gedacht, als Stimmungsbild. Ich war noch zu wenig mit dem Handwerklichen des Theaters ver-

traut, war noch zu schüchtern in der Verwertung der Mittel und Wirkungen. Paul Henckels, in dessen Adern das Theaterblut seiner Mutter rollte und noch rollt, sagte während der letzten Probe zu mir:

„Hännes, das ist nix mit dem vierten Bild. So geht das nicht. Das hat ja keinen richtigen Aktschluß. Weißt du was? Wenn die Trauergäste weg sind, komme ich noch mal heraus.“

„Du bist geck! Wie kannst du das denn? Du bist doch tot!“

„Ja, eben deshalb! Ich komme noch mal raus als Leiche. Also los, Hännes! Schreib' noch was Nettes. Aber jetzt gleich!“

HEINZ *Stockheim*

Stätten der Gastlichkeit

**Zweibrücker Hof**  
 Königsallee 92  
 Telefon 32 06 56

**Zum Burggrafen**  
 Hüttenstraße 4  
 Telefon 32 87 45

**Stockheims  
 Naschkörbchen**  
 Stadtküche - Feinkost  
 Delikatessen  
 Wilhelm-Marx-Haus  
 Telefon 32 21 01

**Café Stockheim**  
 Grabenstraße 17  
 Telefon 32 31 27

**Messe- und  
 Kongreßrestaurant**  
 Ausstellungsgelände  
 Telefon 44 45 45

**Bahnhof-  
 Wirtschaftsbetriebe**  
 Hauptbahnhof  
 Telefon 35 09 96

**Café - Brasserie  
 Schauspielhaus**  
 Hofgarten

**Restaurant  
 Rheinhalle**  
 Hofgartenufer  
 Telefon 44 44 45

**Café Wellenbad**  
 Grünstraße  
 Telefon 1 86 88

Ein Begriff für Düsseldorf

HOCHPROZENTIG  
 KURSSTABIL · RISIKOLOS

DAS IST  
 DAS WERTPAPIER FÜR SIE

Unser Sparbrief:  
 Sicherheit  
 mit hohen Zinsen.



WIRTSCHAFTSBANK

(Volksbank) e. G.

DÜSSELDORF ADERSSTR. 12 · FERNRUF 32 07 31

Depositenkassen:

Auf'm Großenfeld 5  
 (Ecke Gumbertstr.)  
 Fernruf 21 28 68  
 Breite Str. 7-11  
 Fernruf 1 35 34

Corneliusstr. 75  
 Fernruf 1 41 37  
 Grafenberger Allee 149  
 Fernruf 68 48 18

Klosterstr. 73-75  
 Fernruf 35 77 37  
 Münsterstr. 88  
 Fernruf 48 14 70

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

Stadt-  
bekannt  
für guten  
Reifen-  
Service  
Neu:  
Fahrwerk-  
Service

Reifendienst

**FLASBECK** KG



Heerder Landstraße 245  
Telefon 50 11 91-92  
am Handweiser - Bunkerkirche

*Probst*

- Glas Porzellan
- Kristall, Metallwaren
- Bestecke
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 807 17  
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine  
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

**JOHANNES DRESCHER**

**DÜSSELDORF**

KLOSTERSTRASSE 20

ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



Ankauf und Abholung von Altpapier  
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

**ALTPAPIER-WIESE** 324232  
**WALLSTRASSE 37** 327624

Halb widerstrebend, halb zugebend, dachte ich nach und rief dann:

„Augenblick mal, Paul! Ich hab's! Unterbrich für zehn Minuten die Probe.“

Dann lief ich ins Foyer und schrieb in zehn Minuten die Schlußszene des vierten Bildes, die stärkste des ganzen Stückes.

„Wat bin ich eine schöne Leich'!“

Während der Uraufführung am 14. Juli 1913 saßen Du-mont-Lindemann in ihrem Arbeitszimmer und ließen sich den ganzen Abend nicht sehen, weil sie nicht Zeugen des nach ihrer Meinung sicheren Durchfalls werden woll-

ten. Und waren aufs höchste erstaunt, als ihnen in der Pause der Erfolg gemeldet wurde.

Der 14. Juli, damals, als sich der Vorhang zum ersten Male über „Schneider Wibbel“ hob, war ein heißer Sommertag, und den Schauspielern lief die Schminke von den Backen herunter. Ich selbst spielte, wie schon gesagt, den Hausierer Fläsch, und das war mir sehr lieb, denn das Lampenfieber wegen dieses Röllchens ließ mich das Lampenfieber als Autor zum größten Teile vergessen. Ich hatte nicht viel Hoffnung auf einen Erfolg. Die allgemeine Stimmung hatte mich angesteckt.

(wird fortgesetzt)

**1974**

weiterhin in der Spitzengruppe der  
europäischen Verkehrsflughäfen

Internationales  
Luftverkehrszentrum des Rhein-Ruhr-Gebiets

**FLUGHAFEN DÜSSELDORF**



Über 1 Million Menschen  
haben eine besondere  
Zuneigung für die  
gleiche Sache:  
sie sind Leser der  
Rheinischen Post.

Was ich Ihnen  
noch zum  
Thema  
**ZUNEIGUNG**  
sagen wollte:

Die RHEINISCHE POST  
weiß diese Zuneigung  
zu schätzen, ist sie doch  
die entscheidende  
Vertrauensbasis einer  
erfolgreichen Tages-  
zeitung. Die Leser  
können darum  
auch immer  
mehr von ihr  
erwarten.



# RHEINISCHE POST

ZEITUNG FÜR POLITIK UND CHRISTLICHE KULTUR

JAHRGANG 70 — NR. 12

DUISBURG — MITTWOCH — 18. JANUAR 1974

Seite 2

Friderichs widerspricht dem Kfz-Handel:

## „Autos könnten billiger werden“

Brandt: Ölkrise ist noch nicht überwunden

Von unseren Berichterstattern  
auf absehbare Zeit mit Preissteige-  
rungen geprellt werden sollen.  
Brandts Kanzler Brandt warnte vor der  
SPD-Fraktion davon, die Ölkrise als  
überwunden anzusehen. Der Kanzler  
betonte die Krisen als einen tiefen  
Einbruch und eine Wende in der  
industriellen Entwicklung der Bun-  
desrepublik.

Brandt betonte die Krise sei der  
Anfang der Preissteigerungen sei die  
Frage der Energieversorgung  
die Energie für den Verkehr sei  
in den nächsten Jahren noch  
steigern werden. Brandt betonte  
die Energieversorgung sei ein  
wichtiges Thema für die Bundes-  
regierung.

Brandt: Die Energieversorgung  
ist ein wichtiges Thema für die  
Bundesregierung.

28stündiger Streik der Lkw-Führer

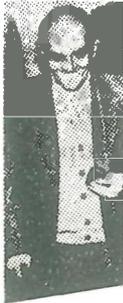
## Verkehrsschaos in England

Alle Zeichen deuten auf Neuwahl

Einige Verkehrsminister  
wie in einem Teil der  
Streik der Lkw-Führer hat es  
dennoch zu ganz erheblichen  
Verkehrsschaos geführt. Die  
Verkehrsschaos sind die An-  
zeichen für eine bevorstehende  
Neuwahl.

Die Verkehrsminister sind  
auf dem Weg zu einer  
Neuwahl. Die Verkehrsminister  
sind auf dem Weg zu einer  
Neuwahl.

Die Verkehrsminister sind  
auf dem Weg zu einer  
Neuwahl.





Ihr Opel-Partner in Düsseldorf liefert das gesamte Programm größtenteils ab Lager:

**Kadett · Manta · Ascona · Rekord · GT  
Commodore · Admiral · Diplomat**



JAGUAR  
AUSTIN  
MORRIS/MG  
TRIUMPH  
ROVER



**1000 AUTOS** Neu und  
gebraucht  
AUTO-SUPERMARKET GMBH

**AUTO-BECKER**

Düsseldorf  
Sulzbüchelstraße 150  
Telefon 34 30 34



**Franz Busch KG.**

Autoplanen  
Abdeckplanen  
Mietplanen  
Markisen

Mindener Straße 30  
Telefon 77 30 61/62

*Karl Buchheim*

Kürschnermeister

Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf

Talstraße 99, Tel. 34 56 32

Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

**EIN BEGRIFF IN DUSSELDORF  
EUROPÄISCHER HOF**  
am Graf-Adolf-Platz

Gute internat. Küche  
warm und kalt  
bis Schluß

Täglich **TANZ**  
es spielen die  
Ruhrspatzen

Gesellschaftsräume  
Tischreservierung unter Nr. 322610 oder 14479  
on parle Français



**das erfrischt  
richtig**

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffelnhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Seit 1892



**JAKOB HARREN**

Glas- und  
Gebäudereinigung

Vertragsfirma der Düsseldorfer  
Messegesellschaft m.b.H. - NOWEA -

DUSSELDORF

Verwaltung: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. \* 32 76 53  
Messebüro: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon \* 45 10 45

63 10 31  
63 10 32

**Autoverwertung-Nord**

Ankauf von Unfall- und  
Schrottfahrzeugen  
Verkauf von Ersatzteilen  
und Motoren aller Art

Liststr. 51

*H. Schleutermann & Sohn*

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 Tel. 78 24 64

*Albert  
Dier KG*

BAUMSCHULEN

403 RATINGEN - ROSENSTRASSE 69

TEL. 630/21700



**Royermann**

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige  
KOHLENHANDLUNG  
BP HEIZÖL  
Vertretung

**Ihren Umzug  
vom Fachmann**

**Franz J. Küchler**

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100  
Sammelruf 33 44 33



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

**ERNST SPRICK**

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Sämtliche Reparaturen

DÜSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19

Telefon 28 72 78 u. 28 97 92



**SEPP HILDEBRAND OHG.**

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH  
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9

edler Schmuck  
von

**JUWELIER  
KRISCHER**

Düsseldorf  
Flinger Str. 3

**ASCOT  
CLUB**

im RHEINSTERN  
Apparthotel  
Düsseldorf,  
Am Seestern,  
Tel. 59 97-1

Düsseldorfs exklusiver Treffpunkt, wo-  
hin man einlädt und eingeladen wird.

Genießen Sie die gepflegte Atmo-  
sphäre unseres Club-Restaurants.  
Ganz im englischen Stil. Mit Bar,  
Diskothek und Entertainment. Alt-  
bier-Pub.

Wir empfehlen Ihnen unsere exqui-  
site Küche mit internationalen Spe-  
zialitäten.

